

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 502.

Redaktions-Telephon Nr. 52.

Montag, den 27. Oktober.

Verlags-Telephon Nr. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Für November und Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Ein ostpreussisches Kulturbild.

Vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin hat sich in vergangener Woche ein Prozeß abgepielt, der mit der Verurteilung der beiden Angeklagten geendet hat, der aber damit noch lange nicht erledigt ist, sondern noch ein Nachspiel im preussischen Abgeordnetenhaus finden dürfte. Das Abgeordnetenhaus hat sich schon im Jahre 1900 mit derselben Materie beschäftigt, die auch die Grundlage des eben beendeten Prozeßes bildet, aber die Thatfachen, um die es sich hierbei handelt, waren damals noch so wenig bekannt, daß die Debatte im Abgeordnetenhaus ergebnislos verlief. Durch die in dem jetzigen Prozeßverfahren gemachten Feststellungen ist jedoch so „wertvolles Material“ herbeigebracht worden, daß die Neuauflage der Verhandlungen im Abgeordnetenhaus sich wesentlich anders gestalten dürfte.

Das Prozeßverfahren, von dem wir sprechen und über das wir schon mehrfach berichteten, richtete sich gegen den Sanitätsrath Dr. Baalow und den Lehrer Nidel; Ort der Handlung des ostpreussischen „Kulturbildes“, das sich bei diesem Prozeß entrollte, ist das 18 Kilometer weit von der russischen Grenze entfernte staatliche Hauptgymnasium Trafehnen, zu dem 11 Vorwerke und 5 Schulen gehören, und das der Leitung des Landstallmeisters v. Dettingen untersteht. Die langwierigen Verhandlungen des Prozeßes endeten damit, daß die Berliner Strafkammer den Dr. Baalow zu 300 und den Lehrer Nidel zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilte, weil sie nicht alle die schweren Beschuldigungen hatten beweisen können, welche sie gegen die Trafehner Verwaltung erhoben hatten. Aber die in dem Prozeßverfahren gemachten thatsächlichen Feststellungen reichen doch hin, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß die Trafehner Verwaltung bei dem Prozeß wesentlich schlechter abgeschnitten hat, als die beiden Angeklagten.

Ohne Geld.

Novelle von Johannes Prosch.

I.

Eine Verspätung hatte der Frühzug aus Schlesien gehabt; 10 Uhr 36 Min. hätte er in Dresden einfahren sollen; nun ist schon beinahe Elf. In raudicht-gelben November-Nebel des Bahnsteigs brennen noch die elektrischen Bogenlampen in trübem Glühroth.

Mit verdrießlicher Miene steht Kurt Grelling die Taschenuhr wieder ein, die er mit der Bahnhofsuhr verglichen hat. Dann geht er mit eiligen Schritten, Handkoffer und Regenschirm in der Linken, durch die Ankunfts-halle dem Ausgang zu, wo vor den offenen Thüren Packträger mit triefenden Regenschirmen der angekommenen Reisenden harren, während etwas weiter vorn ein Schuhmann die Blechmarken für die Droschken vertheilt, die dröhnen im strömenden Regen aufgereiht stehen.

Schon ist der Eilige im Begriff, sich auch eine Nummer geben zu lassen. Da zieht er die Hand zurück — „Danke!“ Energisch schlägt er den Kragen seines dunkel-blauen Paletots in die Höhe, spannt den Schirm auf, packt den Handkoffer fester und schreitet vorwärts, die Treppenschritte hinab. „Die doppelte Lage kann ich sparen!“

Der schlanke junge Mann sieht nicht danach aus, als ob er immer diesem Grundsatze gehuldigt hätte. Gut, Paletot, die Fuchsbekleidung sind nach der neuesten Mode. Sein kräftiger dunkler Schnurrbart ist elegant in die Höhe gebürstet. Seine Haltung ist stramm und leicht; man rath auf einen Offizier in Civil. Elastischen, festen Schritten streift er vorwärts, wie unwillkürlich die Füße auf dem Steinpflaster verweilen, so daß sich die Schuhschäfte nur wenig beschmutzt wird. Der Ausdruck verdrießlicher Stimmung ist in seinem feingekürzten, intelligenten Gesicht geblieben. Ueber den blauen Wangen bilden die dunklen Augen Starr vor sich hin. Die fast wogenden Brauen sind wie unter dem Druck einer starken Willensanstrengung dicht zusammengezogen. Erst als er am Schaufenster des großen Ladens einer Choko-

Wer hätte je gedacht, daß auf einer königlichen Domäne, die eine landwirthschaftliche Musteranstalt sein soll, Zustände herrschen, wie sie in diesem Prozeßverfahren festgelegt worden sind. Wenn man hört, welche reichen Mittel in Trafehnen auf den Bau von Pferde-ställen verwandt wurden, während die Arbeiter in elenden Hütten wohnten und in den Schulgebäuden das durch-regnende Wasser zu Eis gefror, dann wird man lebhaft an die oft ausgesprochene Meinung erinnert, daß in den östlichen Provinzen die Schweinehälften oft besser seien als die Arbeiterwohnungen. Auch in Trafehnen ist für die Pferde weit besser gesorgt worden als für die Menschen.

Auf den Gestütsvorwerken seien, so ist in dem Prozeße von verschiedenen Zeugen ausgesagt worden, die Wohnungen zum Theil sehr schlecht. Insbesondere komme es häufig vor, daß zwei uneheliche Scharwerker verschiedenen Geschlechtes in derselben Kammer schlafen müssen; hierdurch werde die Unsitlichkeit sehr vermehrt, wie denn auch die Zahl der unehelichen Geburten eine große sei. Die Schule in Trafehnen, so sagte ein anderer Zeuge aus, sei seit Jahrzehnten in ganz miserablen Zustände gewesen, auf der anderen Seite aber seien Stallgebäude, Luxusbauten, Pavillons und dergleichen errichtet worden. Ueber die Schulverhältnisse in Matfischkenen berichtete der dortige Lehrer, daß es dort so an Platz mangelte, daß ein Theil der Schüler an den Fensterbrettern arbeiten mußte. Die Schulräume waren im Winter im Inneren mit Schnee und Eis bedeckt, und in derartiger Zustände, daß der Schularzt verwundert ausgerufen habe: „Wie ist so etwas möglich! Und da baut man in Trafehnen einen Stall für 120,000 Mark!“ Ein Lehrer berichtete, daß ihm der Regen durchs Dach laufe, daß ihm die Kleider im Schranke naß würden, die Kartoffeln im Keller, die Vorräthe im Schuppen verderben und ein Kalb im Stall erfror!

Wer hätte je gedacht, daß solche Zustände in einer königlich preussischen Anstalt herrschen? Freilich, wie gering das Interesse des Landstallmeisters Herrn von Dettingen, der nicht nur dem Hauptgestüt Trafehnen, sondern wunderbarer Weise auch dem Trafehner Schulwesen vorsteht, für die sogenannten Kulturaufgaben war, ging aus einer Aeußerung hervor, mit der er, laut dem im Prozeße gemachten Zeugenaussagen, die Anschaffung von geographischen Karten für die Schule ablehnte, und die wie folgt gelautet haben soll: „Die Kinder lernen schon viel zuviel; wenn sie Lesen, Rechnen, Schreiben und Religion lernen, dann ist's genug.“

Die Regierung hat als ihr Ziel, das ja auch „des Schweiges der Edlen werth“ ist, die Hebung des Ostens und die Stärkung des Deutschthums im Osten bezeichnet. Zu diesem Programm passen die Zustände in Trafehnen, wie sie durch den Prozeß „gerichtsnotorisch“ geworden sind, wie die Faust auf's Auge. Es wäre dringend zu wünschen, daß die preussische Regierung sich nicht mit

einigen „eingeforderten Berichten“ über die jammervollen Zustände in Trafehnen begnügt, sondern mit rücksichtsloser Energie dafür Sorge trägt, daß auf staatlichen Anstalten mit dem Grundsatze gebrochen wird: Für die Pferde Alles, für die Menschen Nichts!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Oktober.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung der Zolltarif-Vorlage, Bestimmung über die Mindestsätze. Tarifstelle: Rindvieh. In der Regierungsvorlage war hierfür ein Mindestzollsatz nicht enthalten und die Sätze des autonomen Tarifs, wie folgt festgesetzt: Bullen und Kühe pro Stück 25 Mk., Jungvieh 15 Mk., Kälber 4 Mk. pro Stück; ferner Däsen 12 Mk. pro Doppel-Centner Lebendgewicht. Die Kommission hat beschlossen, für Rindvieh unterschiedslos 18 Mk. pro Doppelcentner Lebendgewicht und als Mindestsatz 20 pCt. weniger, also 14% Mk. pro Doppelcentner Lebendgewicht. Ein Antrag v. Wangenheim verlangt als Mindestsatz 18 Mk. pro Doppelcentner Lebendgewicht. — Referent Abg. H e r o l d empfiehlt die Kommissionsbeschlüsse. — Abg. V e b e l (Soc.) meint, angesichts des derzeitigen Standes der Zolltarif-Vorlage müßte eigentlich der Reichstanzler beim Kaiser entweder auf Auflösung des Reichstags dringen, oder, falls diese abgelehnt werde, beim Kaiser seine Entlassung einreichen und ihm sein Mandat vor die Füße legen. Für die Mitglieder des Hauses sei es doch bei der jetzigen Lage der Dinge eine reine Menschenquälerei, Neben zu halten oder sich Neben anzuheften. (Beifall und Heiterkeit links.) Seine, Redners, Partei werde keine Obstruktion machen, aber auf eine erschöpfende, sachliche Behandlung dringen und überall auf einer namentlichen Abstimmlung bestehen, damit das Volk die Namen derjenigen erfährt, die in diesen wichtigen Fragen für oder wider gestimmt haben. Redner verbreitet sich dann über die Landwirtschaft, deren Nothlage übertrieben werde. Ohne auch nur die geringste Gefahr zu laufen, könnten die Zölle ruhig herabgesetzt werden. Die Viehzucht sei noch einer starken Steigerung fähig, aber die Agrarier erschwerten sie durch Vertheuerung der Futtermittel, indem sie die Zölle auf dieselben erhöhten. Die Agrarier verstanden es ausgezeichnet, in der raffiniertesten Weise ihre nachtheiligen Klassen-Interessen wahrzunehmen. (Wiederholte Unterbrechung von rechts während der ganzen Ausführungen.) Die Agrarier wollten keine Dämpfung der Grenze. Eine absolute Dämpfung der Grenze verlange auch er nicht. Er wolle Einfuhr unter lokaler Kontrolle, aber nicht skandinavischer Kontrolle. Daß die ganze Sperre keinen sanitären Zweck habe, sondern nur den, die Preise zu verteuern, zeige auch ein Wort des bayrischen Ministers v. Crailsheim: die Sperre

ladenfabrik vorbeikommt, blickt er auf, und die Spannung weicht aus seinen Zügen. Das kurze Lächeln, das dabei um seine Lippen spielt, gilt aber nicht den drei großen musizirenden Schornsteinfegerbuben aus Chokoladenmasse, die in dem Fenster fast den ganzen Raum der Auslage in Anspruch nehmen; es muß einem fernen Gegenstand gelten. Vor der Ladenthür bleibt er stehen.

„Dem niedlichen Elschen muß ich doch eine Kleinigkeit mitbringen — von Hause“, sagt er in stummem Selbstgespräch. „Das liebe Ding wird's erwarten nach den schönen Tagen im Riesengebirge! Und — wer weiß, wie die Kleine mir nützen kann?“

Er tritt ein. Nach kurzer Wahl läßt er sich ein kleines grün-sammetnes Beutchen mit Pralines füllen. Als er nach dem Preise fragt und dieser ihm hoch erscheint, macht er mit verlegenem Lächeln einen Versuch zu handeln. Der mißglickt völlig. Die Verkäuferin steht den feinen Herrn erstaunt an. „Hier sind feste Preise“, sagte sie. „Bardon“, stammelte er, „ja gewiß —“ und erröthet. Dann nimmt er, noch verlegen, den kleinen eleganten Handkoffer wieder auf und entfernt sich, das Radetchen in der Brusttasche seines Gehroßs bergend.

In der Nähe weiß er ein Hotel, in dem er, so oft er auch in Dresden schon weilte, selbst noch nie gewohnt hatte. Es ist kaum zweiten Ranges, wird aber von Reisenden kleinerer Geschäfte gern aufgesucht. Sein Aufenthalt in dem einfachen Zimmer, das er auf seinen Wunsch angewiesen erhält, ist nur kurz. Schnell ordnet er seine Toilette. Die von ihm beim Portier bestellte Droschke ist bald zur Stelle. Als Kurt einsteigt, fährt der Nobembersturm, mit dem schon der Bahnzug bei der Derfahrt aus Breslau zu kämpfen hatte, den geöffneten Wagenschlag; der Hausburche hat Mühe, ihn wieder zu schließen. Von innen blickt ihm der ungeduldige Fohrbag; dabei entfährt ihm ein Fluch auf das schreckliche Wetter. Während die Droschke sich endlich in Bewegung setzt, lehnt er sich, die Hände in die Taschen vergrabend, festburchschauend, in seinen Sitz zurück. „Kein Hund läßt sich heute vom Ofen locken!“ murmelt er durch die Zähne. „Und ich unternehme die Fahrt! Doch es mußte sein — es gilt den letzten Versuch!“ Vorwärts!“

Die Straße, die er dem Kutscher genannt hat, liegt ziemlich weit draußen in der Altstadt, vor dem Plauen-schen Schlage. Auf der Elbrücktobt der Wind, daß der Kutscher kaum vorwärts kann. Nach der Einfahrt in die Schloßstraße nimmt Kurt mit Befriedigung wahr, daß hier das Unwetter nachläßt. Auch sein Gedankengang wird jetzt ruhiger. Das Haus, dem er zufährt, ist ihm wohl vertraut. Als er vor zehn, zwölf Jahren die Dresdener Handelschule besuchte, war er bei seinem „Onkel“ Ernst Wellner ständiger Tischgast, gehalten wie ein Kind vom Hause. Die Verwandtschaft war freilich nur weilläufig — Onkel und Vater Wettersöhne, aber geschäftlich in enger Beziehung.

Besonders von der Tante erfuhr er viel Freundlichkeit. Er konnte ihr ein wenig Ersatz bieten für die meist abwesenden Söhne, von denen der eine Kadett war, der ältere schon studirte. Else, das Nesthäkchen, ging aber noch gar nicht zur Schule. In ihren Bilderbüchern hatte er sie buchstaben gelehrt. Und gute Spielkameraden waren sie immer gewesen; ihm fiel es leicht, auf die lustigen Einfälle des sonnigeren Kindes einzugehen; er tollte mit ihr im Garten herum, half ihr in die Obst-bäume klettern, machte ihr Papierdrachen und ließ sie mit ihr in die Lüfte steigen. Dann war eine lange Zeit vergangen, ohne daß er Else wieder sah.

Er kam nach Chemnitz auf die Weberschule, diente in Breslau sein Einjähriges ab und die erste Uebungszeit für den Reserveleitnant, wurde Volontär in einem großen Bebereibeetrieb am Ufse, und nachdem er nur wenige Monate in Manchester eine kaufmännische Stellung bekleidet hatte, rief ihn der Tod des Vaters in die schlesische Heimath zurück. Hier mußte er sogleich die Leitung der Fabrik dort oben in dem gutverlassenen Nest im Glaser Gebirge übernehmen. Wohl war er in den zehn Jahren öfter durch Dresden gekommen, aber die alten, schönen Beziehungen zwischen seinen Eltern und Wellners bestanden nicht mehr. Ueber den Grund und den Grad der Verfeindung war er sich nie recht klar geworden. Nur Andeutungen hatten die Eltern gelegentlich darüber fallen lassen.

Alare Thatfachen gab es aber doch!

müsse bestehen bleiben, um die Preise nicht herabzubringen. (Graf Rantz um: In Bayern verstehe man das nicht.) Redner antwortet: Ach, das ist ja lächerlich! Die Bayern sind also nach Ansicht des Grafen Rantz zu dumm dazu. Nein, Herr v. Graßheim war nur dem Grafen Rantz zu ehrlich, indem er verriet, weshalb die Herren die Grenze gesperrt haben wollen. Redner verbreitet sich weiter über die herrschende Fleischnoth. Er erinnert dabei auch an das Eintreten des Centrums-Abgeordneten Trimborn in der Rdlner Stadtverordnetenversammlung für Doffnung der Grenze und wird dem Minister v. Poddieleski vor, sich zum Agenten der Viehcentralen gemacht zu haben. Das Maß von Dabgier, das die Agrarier hier bewiesen, gehe weit über alles bisher Dagewesene hinaus. Sie seien es, die auf solche Weise Haß und Verachtung gegen den Staat säen. Bei den nächsten Wahlen würden sie Wunderdinge erleben. Jeder Arbeiter, der noch einem Anhänger des Zolltarifs seine Stimme gebe, sei ein Mörder seiner Familie. Das Hindvieh des kleinen Bauern, fährt Redner fort, sei im Wesentlichen Jungvieh, und gerade dessen Vertheuerung schädige den kleinen Bauern. Die Mehrbelastung, welche schon durch die Vorlage erwachse, betrage mehr als 1000 Millionen Mark, und der Löwenantheil würde die städtische Industriebevölkerung treffen. Wenn die Einkünfte mitmachen wollte, wäre sie werth, daß die Arbeiter sie aus diesem Hause hinauswiesen. Die Vorlage müsse abgelehnt werden. (Lebhafte Beifall links.) — Landwirtschaftsminister v. Poddieleski fährt aus, der Abg. Bebel irre in der Behauptung, daß heutzutage die Milchviehzucht rentabel sei. Auch Milchviehzucht sei unlohnend, wenn der Preis der Milch ein zu niedriger sei. Ueber die Fleischnoth müßten noch Erhebungen stattfinden. Dieselben seien noch nicht abgeschlossen. Der werthvolle Viehstand Deutschlands müsse jedenfalls geschützt werden. Die Zeitungsnachricht, daß er, der Minister, in einer Konferenz mit Herrn Ring Vorschläge wegen der Viehverzorgung von Posen gemacht habe, sei falsch. In seinem Vorzimmer habe Herr Ring allerdings eine Aussprache gehabt, aber nicht mit ihm, und er selbst habe Herrn Ring auch garnicht eingeladen. Der Minister schließt mit der Ueberzeugung, daß noch etwas zu Stande kommen werde. (Gelächter.) Es werde sicher gelingen, diejenige Mittellinie zu halten, welche die Grundlage bilde für Handelsverträge. — Bayerischer Ministerialdirektor v. Wegert erklärt, ob die vom Abg. Bebel angesprochene Aeußerung des bayerischen Ministerial-Präsidenten überhaupt gefallen sei, sei ihm nicht bekannt. Der Minister habe nur gesagt, so lange im Nachbarlande Oesterreich Hindiebstehlen passirten, müsse Alles geschehen, um die Seuche von uns fern zu halten. — Sächsischer Finanzrath Hüger erklärt, der Abg. Bebel habe Anschuldigungen wegen der Grenzsperrre auch gegen die sächsische Regierung erneuert. Er, Redner, berufe sich kurz auf die Antwort, die der Minister v. Wegert schon im sächsischen Landtage und hier in einer früheren Sitzung ertheilt habe. — Abg. Gamp (Reichsp.) fährt aus, der Vorwurf Bebel's, daß die Agrarier die Grenze nur geschlossen haben wollten, um höhere Preise zu verlangen, sei eine frivole Verächtung. — Vicepräsident Büsing ruft den Redner wegen dieser unparlamentarischen Wendung zur Ordnung. — Abg. Gamp fortfahrend, fährt weiter aus, schon jetzt seien die Schweinepreise im Vergleich zu denen vor wenigen Monaten zurückgegangen und im nächsten Jahre werde voraussichtlich eine wahre Schweinecrise für die Landwirtschaft entstehen, d. h. Ueberfluß an Schweinen und Preisrückgang. Er trete für die Schutzpolitik auch auf diesem Gebiete, namentlich auch im Interesse der Arbeiter, ein. (Gelächter links.) Die Doffnung der Grenze würde auch das Fleisch nicht für die Konsumenten verbilligen, sondern nur den Händlern und Fleischern zu Gute kommen. Aber das sei richtig, wenn im Auslande keine Seuchen mehr beständen, könne die Grenze nicht mehr aus sanitären Gründen gesperrt werden. Da die Landwirtschaft aber

jedenfalls eines Schutzes bedürfte, müßten eben für diesen Fall die Zölle erhöht werden. Wenn alle Zölle fielen, wie die Socialdemokraten wollten, würde es einen Kiesen-Kladderadatsch geben, gegen den der Bebel'sche Kladderadatsch ein Kinderspiel sei. Die Regierungsvorlage reiche zweifellos nicht aus, um die Produktionskosten der Landwirtschaft zu decken. Er nebst Freunden würden daher dem Kommissionsbeschlusse zustimmen. — Persönlich bemerkt noch der Abg. Bebel, jene Aeußerung habe nicht der Minister v. Graßheim, sondern dessen Bruder gethan. — Morgen 1 Uhr Fortsetzung. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Lage im Reichstag

L. Berlin, 26. Oktober

In gähnender Dede starrte heute der Reichstagsaal. Es stellte sich heraus, daß die Tarifberatung früher verpumpt, als man erwartet hatte. Zwar wenn die nächste namentliche Abstimmung vorzunehmen sein wird, etwa am Dienstag, wird ja wieder ein beschlußfähiges Haus beisammen sein, aber auf die Dauer kann so nicht gearbeitet werden. Auch wird nur verhandelt, weil gegenwärtig nichts Besseres und nichts Anderes zu thun übrig bleibt. Die Agrarier sind vollkommen rathlos. Sie können von einer gegen die Vorlage oder vielmehr gegen die Kommissionsbeschlüsse betriebenen Obstruktion nicht sprechen. Denn wie soll man es Obstruktion nennen, wenn die Minderheit ihre Redner vorschickt und damit nichts Anderes thut, als was die Mehrheit selbstverständlich auch thut. Ebenso wenig ist es Obstruktion, wenn häufige namentliche Abstimmungen stattfinden. Statt der dreiviertel Stunden, die eine solche Abstimmung in Anspruch nimmt, könnte ebenso gut eine Rede gehalten werden, und man wäre alsdann noch froh, wenn sie nicht länger als eben die Abstimmung dauerte. Man weiß auch garnicht, wo eine wirkliche und echte Obstruktion herkommen soll, da die 946 Nummern des Tarifs selbst beim besten Willen auf allen Seiten, sich zu beeilen, unendliche Zeit für die Fertigstellung erfordern würden. Die Rathlosigkeit der Mehrheit bekommt nun aber einen beinahe iugilomischen Charakter, wenn man beobachtet, daß in diesen Reihen der Wunsch nach Verständigung mit den verbündeten Regierungen Tag für Tag an Stärke zunimmt. Es darf ruhig gesagt werden, daß die Mehrheit heute schon bereit, sich so beträchtlich festgelegt zu haben. Wenn die Mehrheit mit der Kenntniß der Dinge, die sie jetzt besitzt, in die zweite Lesung schon hineingegangen wäre, hätte sie es vielleicht doch vorgezogen, lieber gleich Ja und Amen zur Vorlage zu sagen. Sie möchte dies in der dritten Lesung nachholen, aber zur dritten Lesung wird es nicht kommen, kann es nicht kommen, weil die Zeit dazu mangelt, selbst wenn man voraussetzen wollte, daß die zweite Lesung ohne Störung bis zu Ende verlaufen sollte. Andererseits ist es immer noch die Hoffnung auf einen geeigneten Zeitpunkt zum Einschwenken, die der Reichstagsmehrheit einigen Halt giebt. In dem Maße, in dem solche Hoffnungen werden hinschwinden müssen, wird auch das Interesse an den Verhandlungen erlahmen, und diese werden vollends verpumpt. Ueber die heutige Debatte ist nicht viel zu sagen. Die dreiviertelstündige Rede Bebel's schlug zwar sehr kräftige Töne an, aber sie bewegte sich schließlich doch nur in den Bahnen, die von der Natur der Dinge vorgezeichnet sind. Dagegen erfrischte Herr v. Poddieleski den ermatteten Geist der Versammlung durch eine seiner hübschen Ursprünglichkeiten, durch eine Rede, die mit Syntax und Welsen unserer lieben Muttersprache in einem so wunderlichen Kampfe lag, daß selbst die umfangreichsten Ansprüche an einen Landwirtschaftsminister in Bezug auf rustikale Ausdrucksweise hier über Gebühr übertroffen wurden. v. Poddieleski und die Bündler, die Bündler und Herr v. Poddieleski, sie gehören

trefflich zusammen, obwohl Herr v. Poddieleski durch die Fügung des Schicksals gezwungen ist, sich antibündlerisch aufzuspielen.

Tuberkulosekongress.

Die Samstag-Nachmittagssitzung der in Berlin tagenden internationalen Tuberkulosekongress bedeutete den Höhepunkt der Verhandlungen, da sie gerade die in der letzten Zeit lebhaft erörterte Frage des Zusammenhanges zwischen der Tuberkulose des Menschen und des Thieres behandelte. Der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Köhler, gab, auf eine Fülle von Litteraturangaben gestützt, einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Frage von der Uebertragbarkeit der Rindertuberkulose auf den Menschen. Professor Koch hat auf Grund seiner Experimente die sensationelle Behauptung aufgestellt, daß die tuberkulöse Erkrankung des Menschen und der Rinder zwei verschiedene Krankheitsprozesse darstellen und selbst eine sorgfältige Nachprüfung seiner Versuche durch eine besondere Kommission beauftragt. Die Arbeiten dieser Kommission sind indessen noch nicht zum Abschluß gelangt. Was an anderweitigen Untersuchungs-Ergebnissen bis jetzt an die Oeffentlichkeit kam, ist nach keiner Richtung hin absolut beweisend. Die Debatte über die Frage war äußerst lebhaft. Hervorragende Mikrobiologen und Hygieniker nahmen das Wort, um ihre Stellung zu der Frage zu bekunden. Die Mehrzahl der Redner nahm einen von Koch abweichenden Standpunkt ein, trat für die Gleichheit der menschlichen und Thiertuberkulose ein und rief, es bei den jetzt üblichen Vorsichtsmaßregeln zu belassen. Präsident Koch selbst wandte sich in scharfer Weise gegen einige der Redner, die seine neue Methode angegriffen hatten, und trat nochmals mit allem Nachdruck für seine Anschauung ein. — Die Kaiserin empfing Abends eine größere Anzahl der Konferenztheilnehmer im Schlosse zu einer einstündigen Audienz. Sie unterhielt sich mit verschiedenen Herren zum Theil in der Sprache ihres Heimathlandes und bekundete für die Bestrebungen der Tuberkulosekongress ein reges Interesse. Besonders lebhaft betonte die Kaiserin die Nothwendigkeit, für die kranken Frauen und Kinder Sorge zu tragen. Später vereinte ein Festmahl die Mitglieder der Konferenz. Das Kaiserhoch brachte der Verkehrsminister Pubde aus. Er wies ausdrücklich auf das große Interesse hin, das er als Verkehrsminister an den Bestrebungen der Tuberkulosekongress habe. — In der gestern unter Vorsitz des Professors v. Leyden stattgehabten Sitzung des internationalen Tuberkulosekongresses wurden die Verhandlungen über verschiedene Arten der Unterbringung von Tuberkulosekranken fortgesetzt. Es sprachen Unterberger-Petersburg, Gebhart-Lübeck, Dumarest-Hauteville und Turban-Dobos. Eine längere Diskussion riefen die Turban'schen Ausführungen über eine einheitliche Untersuchungs-nomenklatur und eine einheitliche Klassifikation der Lungentuberkulose als Grundlage internationaler Verständigung hervor. Pattischners-Karlsruhe gab im Auftrage der Großherzogin von Baden dem Wunsch Ausdruck, daß die in Baden bereits weitverbreiteten Kochkisten (in einem Artikel des Wiesbadener Tagblatts) wurden gestern erst diese Kisten von Herrn Professor Kalle beschrieben und empfohlen. D. N.) für Haushaltungen in Arbeiterfamilien immer weiteren Eingang finden, in denen Morgens ca. 30 Minuten angekochte Speisen in die Kisten gestellt werden, wo sie vollständig gar werden, sodah später die von der Arbeit Heimkehrenden Familien ein schmack- und nahrhaftes Essen vorfinden. Den Schlußvortrag hielt der Direktor des Beslejford-Sanatoriums, Saugmann, der dafür eintrat, daß der Kampf gegen die Tuberkulose nicht ein Kampf gegen die Tuberkulosen werden darf. — Nachmittags fand die Schlußsitzung unter Vorsitz Brouardels statt. Kultusminister Studt gab seiner Freude über den Verlauf der Konferenz Ausdruck, die dazu beitragen möge, die wissenschaftliche Erkenntniß zu klären und sie zum

Onkel Wellner war bis vor etwa neun Jahren der Chef eines großen Leinengeschäfts gewesen, das seine Baaren von Altersher nicht in Fabriken, sondern in verschiedenen Weberdörfern in Schlesien und der sächsischen Lausitz herstellen ließ. Kurts Vater, Otto Grelling, hatte nur der schlesischen Agentur des Geschäfts vorgestanden, die auch schon dessen Vater „Wellner u. Grelling“ firmirt hatte. Da hatte Onkel Wellner das Hauptgeschäft eingehen lassen; die schlesische Filiale aber war selbstständig geworden und bald darauf zur Fabrikweberei übergegangen. Kurts Vater hatte eine eigene Fabrik inmitten der Weberdörfer gegründet.

Wer Schuld an dem Zerwürfniß trug? Wie oft hatte Kurt in der letzten Zeit darüber nachgedrückt! Der Vater hatte sie in seinen Andeutungen dem Onkel zugeschoben und dabei achselzuckend von dessen verbohrttem Idealismus gesprochen. Der Onkel habe auf einmal die Löhne zu niedrig gefunden, welche die Filiale an die Handweber in den Dörfern für ihre Arbeit zahlte! Als ob die Baarenpreise des Weltmarktes es gestatteten hätten, höhere Preise zu zahlen! — Nach dem Bruch mußte der Onkel noch längere Zeit Verpflichtungen gegen den Vater gehabt haben! Wiederholt waren von ihm größere Zahlungen an diesen geleistet worden. Kurt hatte die betreffenden kurzen Eintragungen, die er nach der Uebernahme der Fabrik in den Hauptbüchern fand, gar gut im Gedächtniß. Aber Genaueres über dies Verhältniß hatte er nie erfahren können. Die Mutter versetzte alle Fragen in Aufregung, die sich auf diese kritischen Zeiten bezogen. „Ach, wäre doch Alles damals beim Alten geblieben!“ Mit dieser Klage schmitt sie jedes derartige Gespräch ab, und die seit Jahren kränkelnde, schnell alternde Frau versiel dann gewöhnlich in langanhaltendes Weinen. Ach, sie mußte gar wohl, daß die Fabrik nicht ging, von Beginn an nicht hatte gedeihen wollen! Es war wohl unflug vom Vater gewesen, eine neue Fabrik in der weltentlegenen Gegend zu gründen bei der herrschenden Konkurrenz. Und wenn der Onkel ihn in dieses Unternehmen hineingerannt hatte, dann war er auch jetzt noch gegen die Wittve und die Kinder des Verstorbenen moralisch verpflichtet!

All dies war ihm durch den Kopf gegangen, als Kurt im verwichenen Sommer den Muth faßte, sich auf eigene Faust dem Onkel wieder zu nähern. Das Geschäft ging immer mehr zurück. Selbst bei großem Umsatz war der Verdienst gering. Er war in Schulden gerathen, hatte sich in eine dumme Spekulation eingelassen. Die Quellen des bisherigen Credits versagten. Da las er eines Tages, als er mahnungsvoll an seinem Kontortisch die Zeitungen überflog, in der Liste der Kurgäste von Warmbrunn: „Commerzienrath Ernst Wellner mit Frau und Tochter aus Dresden.“ Und wie ein Blitz durchfuhr ihn der Gedanke: Da mußt Du hin, die alten Beziehungen anzuknüpfen! Beim Tode des Vaters hatte der Onkel mit dem Seinen kondolirt. Es war danach auch für ihn nicht jede Verbindung zerrissen. Vielleicht ließ sich der reiche Mann bewegen, dem Sohn seines einigen Geschäftstheilhabers zu Hülfe zu kommen! Stand doch in der Firma der Fabrik der Name Wellner noch immer voran; da konnte doch ihr Schicksal dem Onkel nicht gleichgültig sein! Und die Katastrophe kam heran — er sah es mit wachsender Sorge — drohend, unaufhaltsam; konnte er nicht bald größere Baarmittel aufbringen, so mußte er die Webstühle feilern lassen. Und dann? — Die Reise in die schöne Badestadt im schönsten Theil des Riesengebirgs war für ihn nur ein kurzer Ausflug. Der Versuch der Annäherung glückte wirklich, aber nur bis zu einem gewissen Grad! Onkel und Tante kamen ihm wohl freundlich, doch zugleich mit spürbarer Zurückhaltung entgegen. Beide erkundigten sich theilnehmend nach dem Befinden der Mutter und der Schwester Bertha, die bald nach Vaters Tod zusammen nach Breslau übersiedelt waren, der höheren Schule wegen, die Bertha besuchen sollte. Nach der Fabrik aber fragte der Commerzienrath nie, und als Kurt endlich den Vorstoß wagte und die Rede auf die früheren geschäftlichen Beziehungen der beiden Familien brachte, da begegnete er bei dem alten Herrn, dessen überlegenes Wesen er ohnehin drückend empfand, eifriger Ablehnung. Nun hielt er sich zurück. Ueberzeugung würde hier Alles verderben! Er beschränkte sich darauf, den Verwandten, von denen er als Anabe so viel Gutes erfahren hatte, die Sonneurs der Heimath zu machen.

Nur Cousine Else hatte für ihn das alte Vertrauen. Das frisch herangeblühte Mädchen, mit den klaren blauen Augensternen unter der klaren Stirn, das nun im sechzehnten Jahre stand, war ihm sogleich in alter Kameradschaft zugethan; sie gab sich ganz unbefangen, freute sich des stattlichen Betters, der ebenso gut auf dem Tennisplatz wie in der schönen Gebirgsumgebung Warmbrunns Bescheid wußte. Sie war erfüllt von Erinnerungen an die Zeit der Kinderspiele, zeigte sich völlig frei von den Präntensionen frühreifer Pädagoge. Der Verkehr mit ihr wirkte auf ihn befreiend. Bald fand er seinen alten Humor wieder. Er machte ihm Spaß, beim Durchwandern der alten taunendunklen Reviere Müßezahl dem beherzten Mädchen grüselige Geschichten vom alten Berggeist zu erzählen, was manchen Anlaß zu fröhlicher Heiterkeit gab. Einmal, auf einem Ausflug nach dem prächtigen Zadenfall, den Wellners mit ihm und einigen anderen Gästen ihrer Table d'hôte machten, hatte er sich auf Elses Wunsch einen riesigen Behang von langem Bartmoos, wie es dort an den Zweigen der hohen Betteertannen herunterhängt, vor das Kinn gebunden und dann als Müßezahl allerlei Späße getrieben: von da an nannte sie ihn „Vetter Müßezahl“. Auch mit seiner Schwester, die er über Sonntag nach Warmbrunn zu sich einlud, hatte sich Else famos verstanden. Dann war er mit Bertha zugleich abgereist. Else gab ihnen das Geleit bis zum Bahnhof. „Auf Wiedersehen! Aber bald!“ hatte sie ihm noch ins Coups nachgerufen.

Ach, hätte nur auch er so harmlos und unbefangen ihr gegenüber sein können, wie sie es während dieser köstlichen Tage in nie getrübttem Frohsinn gewesen war! Wie oft hatte er im stillen Denjenigen beneidet, der einst dies holde Geschöpf als Gattin heimführen würde. O, wenn sie nur ein paar Jahre älter gewesen wäre, wenn er hätte ruhig zuwarten dürfen! — Aber solche stillen Wünsche hatte er gleich im Emporkommen erstickt. O, über das verweirte Geld, dessen Mangel ihn seitdem zu den verzweifeltsten Entschlüssen gedrängt hat! In welcher inneren Verfassung hat er sich heute auf die Fahrt zu dem Wiedersehen mit Wellners begeben! Mit was für Plänen...

(Fortsetzung folgt.)

Gemeingut aller zu machen. Was zur Weiterführung der angegebenen Anregungen und Durchführung der Beschlüsse der Konferenz geschehen könne, werde Gegenstand sorgfältiger Erwägung auch der Regierung sein.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die Ernennung des Regierungs-Präsidenten Dr. Wenzel in Wiesbaden zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover und des Oberpräsidenten Dr. Engel in Breslau zum Regierungs-Präsidenten in Wiesbaden wurde Samstag im „Reichs-Anzeiger“ amtlich publiziert.

Der Zustand des früheren Reichstagspräsidenten Herrn von Eiche hat sich zum Besseren gewandt. Die Fieber-Erscheinungen und Athembeschwerden sind im Rückgange begriffen.

Berlin, 27. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt an der Spitze ihrer Samstag-Nummer über die auch von uns mitgetheilte Notiz der „Athen. West. Ztg.“, daß es trotz aller offiziellen Schönfärbereien sicher sei, daß Graf Bülow den Empfang der Buren-Generale nicht wünschte und daß er ihm ein Bein gestellt habe u. dgl., daß auch nicht ein wahres Wort an der ganzen Geschichte sei.

Ausland.

Zur Lage in Rußland.

v. Petersburg, 24. Oktober.

Die Dinge, die sich unter der Oberfläche abspielen, lassen erkennen, daß die politische Lage durchaus nicht unbedenklich ist. Schon die eilige Abreise Lambsdorffs nach Livadia — er wurde telegraphisch bei Nacht dorthin berufen — deutete auf besonders wichtige Ereignisse hin, welche die Aufmerksamkeit Rußlands erfordern. Daß dabei an die Vorgänge auf dem Balkan in erster Linie zu denken ist, bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung. Das Nächstliegende ist aber die Zuspitzung der innerpolitischen Situation, da sich keine Einigung zwischen den Konservativen auf der einen und der Reformpartei auf der anderen Seite erzielen läßt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß schon seit längerer Zeit die Einführung von Reformen als beschlossene Sache gelten kann, da aber die verschiedenen Unruhen dazwischenkamen, hatte die konservative Partei einen Vorwand, sich mehr als je allen Reorganisationsbestrebungen zu widersetzen. Der Czar ist kein Gegner von bessernden Maßnahmen, er will jedoch Gewalt vermeiden. (Warum nicht auch dann, wenn es sich um die Unterdrückung der durch die bitterste Noth hervorgerufenen Aufstände handelt? D. Red.) Jedenfalls hat die Aufrechterhaltung des Prinzips der „mittleren Linie“ zu einer Verschärfung der häuerlichen Nothstände geführt, und wenn nicht bald Etwas geschieht, werden neue Unruhen entstehen.

Oesterreich-Ungarn. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Lemberg gemeldet: Die ruthenischen Bauern haben jetzt bei Beginn der Karriofelernte den Ausstand wieder aufgenommen und weigern sich, bei den Großgrundbesitzern in Arbeit zu treten.

Italien. Die Zeitungs-Meldungen über den Termin des Besuchs des Czaren und der Auslandsreise des Königs Viktor Emanuel werden als Kombination bezeichnet. Wegen der Entbindung der Königin im Dezember wird der König von Italien vorerst keine Reise unternehmen.

Schweiz. Bei der gestrigen Gesamt-Erneuerung des Nationalrats in Bern, dessen Mitgliederzahl infolge der Vermehrung der Bevölkerung von 147 auf 107 steigt, wurde die stark radikal-demokratische Mehrheit bestätigt. Die noch vorzunehmenden Stichwahlen

können an diesem Ergebnis nichts ändern. Die Socialdemokraten erhalten einen Zuwachs von 2 bis 3 Mandaten und dürften damit auf etwa acht kommen.

Frankreich. Ueber den Bergarbeiterstreit wird berichtet, daß die Lage im Loire-Departement eine befriedigende ist. Die Delegirten der Ausständigen sind vom Generalprokurator empfangen worden, der seine Zustimmung zur Freilassung der verhafteten Streikenden gab. Der Gendarm Breuil, der einen Ausständigen erschossen hatte, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

In Dänemark fand vorgestern eine Explosion auf der Straßenbahn statt. Eine Bombe, welche neben dem Gleis lag, explodirte, als der Straßenbahnwagen vorbeifuhr. Eine Person wurde leicht verletzt. Die Explosion rief große Aufregung hervor. Die Verladung der Kohlendampfer geht ungehindert vor sich. Die Kaufleute in Dänemark haben Klage auf Schadenersatz gegen die Stadt wegen des ihnen durch die Excesse entstandenen Schadens eingereicht. Die Stadt wälzt alle Verantwortung auf den Staat, da dieser nicht rechtzeitig genug zureichende Truppenverstärkungen geschickt habe.

Der Generalsekretär der Grubenarbeiter hat nach sämtlichen Gruben telegraphisch die Aufforderung geschickt, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Direktoren der Kohlengruben-Gesellschaften des Nord-Departements haben einen Brief an den Präfekten gerichtet, worin sie mittheilen, daß die Lage der Metall-Industrie, sowie der gesammten französischen Industrie überhaupt, sich nicht gebessert hat. Der fremde Konsum habe ebenfalls nicht zugenommen, und sehen wir, so heißt es in dem Briefe weiter, nicht die Möglichkeit ein, die Löhne zu erhöhen. Trotzdem sind wir aber bereit, mit den Arbeitern zu konferiren und mit ihnen Mittel und Wege ausfindig zu machen, um den Ausstand beizulegen.

In Rußland wurde gestern das Denkmal des im Transvaalkriege gefallenen französischen Obersten de Villebois-Mareuil enthüllt. Als Vertreter der Buren-Generale wohnten der Feier der ehemalige Generalkonsul der südafrikanischen Republik, Pieron, und ein Reife Krüger, Namens Grobler, bei. Mehrere Redner, darunter der Deputirte und ehemalige Kriegsminister Krang, verherrlichten das Andenken Villebois'. Der Sicherheitschef Cossefert wurde vom Polizeipräsidenten ermächtigt, gegen den „Gaulois“ wegen der Behauptung, daß Cossefert die Flucht der Familie Humbert begünstigt habe, die Verleumdungsklage anzuführen.

Der Abg. Messier wird in der nächsten Kammer Sitzung einen Gesetzentwurf, betreffend Abschaffung der Todesstrafe, einbringen. In Paris wurde der Priester Salun, sowie drei Frauen, welche anlässlich der Schließung der Schulen in St. Maur und Plouvier sich thätlich gegen den Unter-Präfekten und den Regierungskommissar vergangen hatten, zu vierrespektive zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

England. Die „Daily News“ giebt einen düsteren Bericht über die Verhältnisse in Südafrika. Die zurückgekehrten Kriegsgefangenen bestätigen, daß eine sehr ernste Stimmung in Südafrika herrsche. Viele von ihnen stehen vor der Thatsache, daß ihre in den Zuluschlagern befindlichen Familien mittlerweile ausgestorben sind. Die Farben Transvaals und des Orange-Freistaats werden allenthalben noch getragen, die Burenhymne wird selbst in den holländischen Städten der Kolonie gesungen, wo sie vor dem Kriege nie gesungen worden ist; auch das britische Element sei wegen der geplanten Steuern nicht minder verstimmt.

Die „St. James Gazette“ berichtet: Die Generale hegen noch immer die Absicht, wieder nach dem Kontinent zurückzugehen, und auch die Vereinigten Staaten zu besuchen, der letztere Punkt wird allerdings von ihnen selbst als zweifelhaft bezeichnet. Wie der Gewährsmann der „St. James Gazette“ erklärt, sind die Buren-Generale höchst entrüstet über die Art und Weise, in der die englische Regierung ihre in Vereingung gegebenen Versprechen erfüllt. Die Wiedereröffnung der Buren in ihre früheren Besitztümer, die Gewährung

zinsfreier Darlehen und so manches Andere, das seiner Zeit heilig und theuer versprochen worden sei, und was die Buren zum großen Theil zum Niederlegen der Waffen bestimmt habe, werde jetzt in unverantwortlicher Weise hinausgeschoben, und während dessen falle die Bevölkerung dem Hungertode anheim. Ueber die Möglichkeit einer abermaligen Zusammenkunft mit dem englischen Kolonialminister weigerte sich der Gewährsmann des englischen Blattes zu sprechen, aber er ließ durchblicken, daß die Burenvertreter es nicht ungern sähen, wenn ihnen Gelegenheit gegeben würde, ihre Beschwerden bei Mr. Chamberlain anzubringen.

Zu dem Dankgottesdienst für die Genesung des Königs in der St. Pauls-Kathedrale war eine überaus zahlreiche Menge erschienen, darunter die hohen Würdenträger des Reiches. Trotz stürmenden Regens standen in den zur Kirche führenden Straßen Tausende von Personen, die den König und die Königin, die in einem halbhoffenen Wagen fuhren, freudig begrüßten.

Vereinigte Staaten. Der Generalsaatsanwalt Knox überreichte dem Präsidenten Roosevelt einen umfassenden Bericht über die Untersuchungen bezüglich der Gültigkeit der Rechtstitel der neuen Panama-Gesellschaft auf Grundbesitz, Bauten und Konzessionen, über welche dieselbe zu verfügen beabsichtigt. Es verlaute, für den Fall, daß die Vereinigten Staaten das Unternehmen ankaufen, sei Admiral Walker als Haupt der mit dem Bau des Panama-Kanals zu beauftragenden Kommission auszuweisen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Oktober.

Wohlfahrts-Einrichtungen.

Wir glücklichen Weltkurfürstler! Fortuna hat uns gut gewollt: sie hat uns eine Medaille bescheert, nur eine aus Bronze, aber es ist eine Medaille, und Frankfurt, Köln und noch ein paar Großstädte haben ja auch nicht mehr erhalten. Zwar wird mancher Nörgler, der den Werth von Orden und Ehrenzeichen nicht zu schätzen weiß und nicht im Stande ist, die erbebende Freude nachzufühlen, die Derjenige fühlt, der sich ein sichtbares Zeichen seiner Tüchtigkeit auf die geschwellte Brust heften kann, skeptisch fragen: Was ist eine bronzene Medaille? Und wie die Leute einmal sind, die alle Dinge zuerst darauf ansehen, ob sie auch nützlich sind: sie werden sich nicht mit uns über die Prämierung unserer Wohlfahrts-Einrichtungen auf der Düsseldorf'er Ausstellung freuen. Wenn wir statt der bronzenen Medaille wenigstens ein neues Museum ergötzen hätten! Oder auch nur ein besseres Trottoir in der oberen Rheinstraße und anderen Straßen und Gassen, in denen harmlose Fußgänger über holperiges Pflaster fluchen. Allerdings, gut gepflasterte Straßen sind ja gewissermaßen auch Wohlfahrts-Einrichtungen, ohne welche die verpöfachten Füße, die Zeichen fortgeschrittener Kultur der Stadtmenschheit, garnicht mehr recht fortkommen können. Gätten wir einige Quadratmeter Pflaster aus einigen unserer berühmtesten Bürgersteige ausgehoben und nach Düsseldorf geschickt — die bronzene Medaille wäre nicht verdient worden. Unsere städtischen Wohlfahrts-Einrichtungen, die sich, nach der Auffassung eines Stadtverordneten, in Düsseldorf gerade nicht besonders hervorboben, haben aber trotzdem eine Auszeichnung erhalten, wie erst, wenn sie wirksamer auf der Ausstellung vertreten gewesen wären! Daß einige Hotels, wie z. B. die „Rose“, unter unsere Wohlfahrts-Einrichtungen gemischt waren, hat man nicht in der Ordnung gefunden. Das beweist aber nur, daß man eine grundverfehrte Auffassung von dem hat, was Wohlfahrts-Einrichtungen sind, und was nicht. Alles, was dem Wohle eines Mitmenschen dient, ist Wohlfahrts-Einrichtung, und wer wird von einem Hotel, das seinem Besitzer zu einem leidlichen Auskommen verhilft oder ihn gar zum reichen Manne macht, behaupten wollen, es diene nicht dem

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 25. Oktober: „Unsere Frauen“. Lustspiel in 5 Akten von Gustav v. Moser und Franz v. Schönthan. Regie: Alduin Unger.

Das Stück hat fünf Akte, schon ein Zeichen, daß es nicht aus der allerjüngsten Zeit ist. Heute gehen die Dichter mit einer ausgeprägten Scheu um die heilige Dramenaltzahl der Klassiker herum. Man läßt, glaube ich, im Gekle alle die faulen Keffel aus Schillers Schreibtisch auf sich als auf einen Epigonon dieses Großen zuftiegen; denn wir haben nun einmal das Loos der Nachgeborenen. Wir wollen durchaus Zeitgenossen sein. Ja, warum eigentlich nicht ebenso gut fünf wie drei oder vier Akte? Nach der Theorie der Klassiker brachte der erste Akt die Exposition, der zweite die Steigerung des Konfliktes, der dritte den Höhepunkt, der vierte ein retardirendes Moment, der fünfte die Katastrophe, ganz gleich, ob eine bis drei Verlobungen, oder zwei bis sieben Tode. — Man verwarf das Alles, doch ohne immer, besonders bei den Verlobungen, ganz konsequent zu sein, wollte nichts als Einheit der Handlung und innere Wahrheit: also freie Aktwahl. Man möchte durch nichts, auch nicht die Aktzahl mehr an die Klassiker erinnern. Es ist eigentlich recht wenig angebracht, angesichts des Moser-Schönthan'schen Lustspiels von Prinzipien zu reden und künstlerischen Zielen. Erzählt soll hier einzügig und allein ein Theatererfolg werden, und den hat diese ehrwürdige Farce, so oft ich sie vor einem stets vollen Hause gesehen habe. Ja, ich habe das Stück in der That schon zweimal gesehen, aber vor der Aufführung hätte mich ein literarhistorischer Examinator nach dem Inhalt fragen können, ich wäre stumm geblieben wie ein gefangener Bir, der die Stellung der Seinigen verrathen soll. Einen solchen Eindruck hatten also die beiden ersten Male auf mich gemacht. Damit noch nicht genug. Ich beging einen zweiten Schutiger. Die Nacht der Gewohnheit ließ mich nach dem dritten Akte beinahe nach Hause gehen. Damit komme ich wieder auf die fünf Akte. Es war noch mehr als die Nacht der Gewohnheit allein. Das Stück könnte nämlich in der That nach dem dritten Akte zu Ende sein.

Der böse Gatte mit seinem Strohhalm ist entlarvt, und wir wissen, es bleibt im Hause Dorn Alles beim Alten. Diese stille Ahnung hätte dem Stücke etwas moderner Stimmungsvolles gegeben. Allerdings hätte es dann nicht „Unsere Frauen“, sondern „Unsere Männer“ heißen müssen. Aber was thut's bei einem Lustspiel, das keinen Anspruch auf eine ernsthafte Stellungnahme zur Sache erhebt. Wir hatten drei Gatten kennen gelernt, von denen zwei ihre Frauen betrügen, wenn auch in der harmlosesten Weise, und ein dritter, ein Mustergatte, hat wieder nicht die richtige Frau für seine Tugend. Das Alles soll ja wohl vorkommen. Ein Stoff beinahe für Ibsen. Ein Dichter — und das ist schon weniger Ibsen'sch — schaut dem Ganzen zu und verliert sich dabei unsterblich in einen energiegeladen Wadtsch. Auch der andere Wadtsch wird seinen Cornelius kriegen, und so hätten die Dichter mit der rofigen Lampe nach echter deutscher Lustspielart in ein fast nicht mehr lustiges Familienleben hineingeleuchtet, ohne geschmacklos deutlich zu werden. „Ja, aber das ist doch kein abendfüllendes Stück“, sprach vielleicht Herr Moser zu Herrn v. Schönthan, oder umgekehrt. Die Leute wollen doch für ihr Geld etwas haben. Die Theorie der Klassiker lag auch ihnen fern, das kann ich mit gutem Gewissen schon jetzt für die Litteraturgeschichte konstatiren. „Wir haben hier“, könnte ein würdiger Professor sagen, „meine Herren, ein Stück aus der Uebergangszeit zum Naturalismus. Sie sehen, noch nicht die Angst vor den fünf Akten, aber auch nicht mehr die inneren Gründe für die fünf Akte, also ein Kompromiß.“ Na gut, sagten sich die Dichter weiter, bisher haben wir unsere Frauen immer nur von der schlechten Seite, die Männer wenigstens von der möglichst guten gezeit, und wenn dabei noch etwas für die Männer abfällt, dann um so besser, so bleiben sie auf jeden Fall das stärkere Geschlecht. Und so geschah's. Es sei mir erlassen, das Wie und Wo solches genialen Planes näher zu berichten, um so mehr zu erwarten ist, daß die Meisten es doch nicht veräumen werden, dies lustige Lustspiel sich selbst anzusehen, denn es hat seine Zugkraft nun schon zu viele Jahre hindurch erprobt, als daß man erwarten könnte, es wäre jetzt anders. Vielleicht ist aber noch zu berichten, daß die Komödie auch in Bezug auf die Zahl der Verlobungen am Schluß sich der goldenen Mittelstraße bemäch-

tigt, es sind zwei: also in jedem Sinne ein mittelmäßiges Stück. Und nun zur Aufführung. Gewandter und drohlicher konnte sie nicht gut sein. Hier sei zuerst der Vohndiener Pfeffermann, der übrigens auch trotz seines moralischen Todes im dritten Akt im vierten in derselben Familie lustig weiterlebt, als eine Glanzleistung Gustav Schultze's genannt. Dieser Striese aller Vohndiener hält in der That das ganze Stück, und von seiner Darstellung hängt somit sein Erfolg ab. Unser Komiker war sich dieser hohen Aufgabe in jedem Augenblick bewußt, und wurde mit Recht vom Publikum ausgezeichnet. Klara Krause, die liebe, böse, oder, um in der Rangordnung des Stückes zu bleiben, die böse, liebe Schwiegermama machte durchaus erklärlich, daß sie dem Herrn Dorn ein zweiter Dorn im Auge war. Von den übrigen Darstellern sei Paul Ditto in seiner lässigen Art, die ihm so gut steht, besonders erwähnt, und die beiden lebenswahren Wadtsche von Mary Spieler und Else Tillmann. Das Zusammenspiel klappte. Msnr.

Wohltätigkeits-Matinée im Kgl. Theater.

Was ist das eigentlich? fragte mich heute mein Dienstmädchen, als sie mich im schwarzen Rock und weit ausgefächelter Weste schon am frühen Morgen meines Amtes warten sah und ich ihr gesagt, daß ich in eine Matinée müsse. Ich antwortete ihr schnell entschlossen: das ist eine Theater-Vorstellung am Vormittag, die meistens länger dauert, als angelegt ist, und bei der man auf der Bühne Stücke und Personen sieht, die gewöhnlich Abends dort nicht zu finden sind, vor der Bühne aber solche, die gern sich und zugleich Anderen wohlthun wollen. Ich hatte natürlich keine Zeit, sonst hätte ich ihr noch gesagt, daß es unterschiedliche Matinéen giebt, die man literarische, wo nur einem, dem sonst nicht aufzuführenden Dichter geholfen werden soll, und eigentliche Wohltätigkeits-Matinées nennt, in denen man zu gleicher Zeit vielen Armen etwas Gutes erweisen möchte, in keiner von beiden sich selbst vergehend. Beide Arten haben sonst recht wenig mit einander gemein, aber es mag immerhin genug Grund sein, sie bei demselben Namen zu nennen. Bestern hatten wir es also mit einer Wohltätigkeits-Matinée zu thun. Es galt dem Bau-

Wohle eines Mitmenschen! Wenn man den Begriff Wohlfahrtsanstalten nur nicht allzu eng faßt, wird man also sehr leicht verstehen, weshalb auch unsere Hotel-Industrie in Düsseldorf gewesen ist, und zwar in der Gruppe 21, in welcher wir die broncene Medaille erhalten haben. . . . Viele würden gewiß besser als die broncene Medaille die Freigabe der Dachwohnungen über dem vierten bewohnten Stockwerk zu schätzen gewußt haben, die immer noch auf sich warten läßt. Die Polizei drückt zwar hier und da ein Auge zu und läßt die unberechtigt im fünften Stock wohnenden Leute unbehelligt, manchmal aber auch wird sie durch Denunziationen gezwungen, streng auf der Erfüllung des Gesetzes zu bestehen. Denn jammert der Hausherr, dann jammern die Mieter, und dann giebt's Interpellationen im Stadtparlament. Merkwürdig scheint es dann Manchem, daß diese Interpellationen immer von dem einzigen Socialdemokraten unter den Stadtverordneten ausgehen, denn es giebt Leute, die meinen, gerade die Socialdemokratie sollte nicht den Werth des Bodens dadurch unnatürlich in die Höhe treiben helfen, daß sie auch den fünften Stock vermietet wissen wolle, und sie dürfe nicht ihre Hand dazu bieten, wenn es gelte, das Proletariat in Manfarden zu pferchen, die selbst unter den günstigsten Verhältnissen nicht das sein könnten, was man unter gesunden Wohnungen versteht. Doch, wie immer, wenn es sich um eine Frage dreht, die discutabel ist: die Meinungen sind getheilt und die Mehrheit muß entscheiden. Hier entscheidet sie sich jedenfalls für die Vermietbarkeit der Dachwohnungen, trotzdem es auch die Mehrheit der Mehrheit nicht gern thut. Die Wohnungsnoth, für die es vorläufig kein anderes Heilmittel giebt, ruft ihr gebieterisch: „Ihr müßt!“

Personal-Nachrichten. Fräulein Elisabeth Wilhelm, welche gestern das Stiftungsfest der „Concordia“ durch ihren ergreifenden Vortrag verherrlichte, hat sich gestern mit dem bekannten Groß-Industriellen Otto Böhner aus Glanbach verlobt. Die ersten Glückwünsche erhielt unsere jugendliche Mitbürgerin von der „Concordia“. — Wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, ist der bekannte hiesige Dermatologe Herr Dr. R. Fontan für die neu zu errichtende Professur für Dermatologie an der Universität Kiel von der dortigen Fakultät vorgeschlagen worden. Außer ihm kommen noch in Frage Dr. Arning-Hamburg, Professor Dr. Sartorius-Wülfing, Privatdozent Dr. Gronow-Honn, Professor v. Düring-Konstantinopel.

gs. Neben-Theater. Dienstag Abend geht das diesjährige Jug- und Kassenstück auf dem Gebiete des französischen Schwanfes, „Die Einquartierung“ (le billet de logement), zum 14. Male in Scene; bis jetzt hat dieser tolle Schwank immer volle Häuser erlebt, die sich stets aufs Höchste bei den ausgelassenen Situationen amüsiren. Am Mittwoch ist „Fenon Schöller“. Für die nächsten Spielzeiten ist Fräulein Margarethe Frey, deren hervorragende Kunst in Wiesbaden noch unvergessen geblieben ist, als erste Salondame wiedergewonnen worden.

Aus dem Stadtparlament. Die Wiedergabe der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. J. v. Bell in der letzten Stadtverordnetenversammlung zu dem Fall Waterloo wird, wenn auch im Wesentlichen als richtig, doch nicht als wortgetreu bezeichnet. Insbesondere habe der Herr Oberbürgermeister nicht erklärt, daß er nicht die zuständige Stelle sei für Entgegennahme von Bemängelungen der Rechnungsführung, sondern er habe zum Ausdruck gebracht, er sei nicht diejenige zuständige Stelle, bei der im vorliegenden Falle die Unregelmäßigkeiten zur Sprache gebracht worden seien. Er habe auch nicht gesagt, daß er lediglich zu kontrolliren habe, ob die Revisionen vorschriftsmäßig vorgenommen würden, sondern betont, er habe regelmäßig kontrollirt, daß die vorgeschriebenen vier unvorhergesehenen und die angelegten Revisionen am Schlusse des Rechnungsjahres thatsächlich regelmäßig vorgenommen worden wären.

Walhalla-Theater. Heute Abend treten die 5 indischen Wunder-Elephanten zum letzten Male auf. Da Herr Direktor Maximilian nach Kopenhagen verabschiedet ist. Wer die erstaunlichen Leistungen der Thiere noch nicht gesehen hat, sollte diese letzte Gelegenheit, den größten Dressurakt der Gegenwart zu sehen, nicht veräumen. Ab Dienstag tritt der Welt-Rundtrabfahrer D'Dendel vom Casino in Paris auf, welcher durch seine Tische wie hohe Schule auf dem Zweirad überall großes Aufsehen erregte. Die Variété-Saison schließt am 31. Oktober. Ab 1. November die große Berliner Aufführung: „Frau Sanna“.

Wiesbadener Lehrerverein. In der am Samstag abgehaltenen Monatsversammlung sprach Herr W. Caspari über das Thema: „Im Spätherbst“. Der Redner ist auf dem Gebiete der Natur zu Hause, das bewies der schöne und interessante Vortrag. An vielen Beispielen, besonders aus dem Pflanzenleben, zeigte er, wie die ganze Natur das Herannahen der kalten Winterzeit ahnt und jede Pflanze nach ihren Verhältnissen sich einrichtet, der zerstörenden Macht der Kälte Trotz zu bieten, damit sie im kommenden Venze mit neuer Lust sich der Erfüllung ihrer Aufgabe im Haushalt der Natur wieder widmen kann. Wunderbar sind oft die Mittel, welche die Lebewesen sich zu dem Zweck bedienen. Aus der unendlichen Fülle der Thatsachen waren die hauptsächlich beachtenswerth, die der geschätzte Redner durch Selbstbeobachtung gesammelt hatte, und deren waren nicht wenige. Der Vortrag, an den sich eine kleine Debatte schloß, fand allgemeinen Beifall und wird gewiß Manchen angeregt haben, sich in Zukunft wieder etwas mehr dem Studium der Natur zuzuwenden. — Von den Mittetheilungen des Vorsitzenden ist noch die hervorzuheben, welche ankündigte, daß auch in diesem Winter Herr Dr. Grünhut für die Mitglieder Vorträge, und zwar über Electricität, halten wird. Nach den Erfahrungen des vorigen Winters ist eine zahlreiche Theilnahme wohl sicher.

Kaiser-Panorama. Das dieses Kunstinstitut bezieht ist, seinen Besuchern nicht nur Länder und Völker aller Erdtheile, sondern auch die bemerkenswerthen Weltereignisse in stets abwechslungsreicher Reihenfolge zur Anschauung zu bringen, beweisen die Vorführungen der letzten und dieser Woche. Schon in der letztwöchentlichen Ausstellung war der Andrang oftmals so groß, daß nicht alle Schaulustige Platz finden konnten, was bei der gegenwärtigen Serie in noch erhöhtem Maße der Fall sein dürfte. Dieselbe veranschaulicht in 50 wohlgeordneten Aufnahmen den Einzug des Königs König Victor Emanuel III. von Italien in Berlin und die während dessen Anwesenheit stattgehabten Festlichkeiten. Die vielen lebhaften und lebenswahren Momentenscenen machen diesen Coloss besonders interessant und sehenswerth.

Der Delegirtenstag des Kreis-Kriegerverbandes Wiesbaden-Land fand gestern in Wallau statt. 30 Vereine hatten hierzu ihre Vertreter entsandt, sodas vom ganzen Bezirk nur drei Vereine nicht vertreten waren. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden der Soldatenkameradschaft in Wallau, sowie durch den Gesangsverein „Germania“ mit dem Lied „O deutsches Land“ herzlich begrüßt. Die Verhandlungen nahmen hierauf ihren Anfang, wobei zunächst der erste Vorsitzende des Verbandes ein Hoch auf das geeinte Deutschland ausbrachte und von der Versammlung „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen wurde. Sodann erfolgte die Feststellung der Präsenzliste. Herr Hauptmann d. L. Hommel erstattete Bericht über die letzte Versammlung des Bezirksverbandes in Dillenburg. Als Ort für den nächsten Verbandstag ist Oberlahnstein und für die nächste Delegirten-Versammlung des Kreisverbandes Hochheim gewählt. Ein Antrag des Militär-Vereins Viebrich wegen Abänderung der Statuten wurde, weil zu spät zur Vorlage gebracht, auf eine spätere Sitzung verwiesen. Nach Erledigung des Programms schloß Herr Hauptmann d. L. Hommel als zweiter Vorsitzender den geschäftlichen Theil, und blieben die Anwesenden noch längere Zeit bei den interessanten Gesangsvorträgen des Gesangsvereins „Germania“ beisammen. Eine Sammlung zum Besten des Kyffhäuser-Denkmal's ergab 16 M.

o. Gewerbegerichtswahl. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß zur Gewerbegerichtswahl, welche, wie bereits erwähnt, am 18., 20. und 21. November c. stattfindet, nur diejenigen zugelassen werden, die sich zu den Wählerlisten angemeldet haben. Die Listen liegen vom Dienstag, den 28. Oktober, bis 10. November einschließlich, im Rathhaus, Zimmer Nr. 3, offen. Die Meldungen werden in der Zeit von 9 bis 1 und 4 bis 6 Uhr entgegengenommen. Es ist dabei eine von der Polizeibehörde oder dem Arbeitgeber auszustellende Bescheinigung darüber, daß der Betreffende hier arbeitet und wohnt, vorzulegen.

Waldmann-Boote Viebrich-Mainz. Am 27. Oktober ist ein neuer Fahrplan in Kraft getreten, wonach noch Nachmittags zu jeder vollen Stunde gefahren wird.

Der Lokal-Gewerbe-Verein wird sein dieswintliches Vortragsprogramm mit einem Projektionsvortrag über die „Düsseldorfer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung von 1902“ eröffnen; derselbe wird, wie aus dem Anzeigentheile der vorliegenden Nummer dieses Blattes ersichtlich, am nächsten Freitag, den 31. Oktober, Abends 8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule stattfinden.

Doppeljubiläum. Am 1. Oktober feierte Herr Juwelier Stemmler sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum. Ebenso waren es an dem gleichen Tage 25 Jahre, daß derselbe die Stelle eines Taxators für Juwelen, Gold- und Silberwaren beim hiesigen städtischen Beihause inne hatte. Vesteres Amt wird Herr Stemmler nach dieser 25-jährigen Thätigkeit niederlegen.

Eisenbahn Niederrhausen-Wiesbaden. Vor einiger Zeit haben Interessenten aus dem Landkreise Wiesbaden an der Bahnstrecke Wiesbaden-Niederrhausen ein mit vielen Unterschriften versehenes Gesuch an die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. gesandt mit der Bitte, den zwischen 7 und 8 Uhr Morgens auf genannter Strecke fahrenden Güterzug in einen sogenannten „gemischten Zug“ umzuwandeln. Leider hat die Direktion diese Bitte abgelehnt. Nun macht sich aber im Publikum eine Bewegung geltend, die wir im Interesse der Theilhaber auf diesem Wege der Betriebsinspektion vortragen möchten. Der erste Personenzug, 554, der von Niederrhausen nach Wiesbaden läuft, ist Punkt 7 Uhr schon in Wiesbaden. Was sollen die Schüler, die Arbeiter, die Marktfrauen, Leute, die zu gerichtlichen und anderen Terminen geladen sind, um 7 Uhr schon in Wiesbaden thun? In den Monaten November, Dezember und Januar ist es um 7 Uhr Morgens noch dunkel. Die Werkstätten sind noch nicht offen, die Geschäfte noch geschlossen, die Büreaus noch zu. Mit einem Wort, es ist zu der Zeit, wenn der Zug nach Wiesbaden kommt, noch Nacht. Darum ist es gewiß eine recht bescheidene, aber auch berechtigte Bitte an die Betriebsinspektion oder wer sonst die betreffende Behörde ist, an Markttagen einen sogenannten Vokalzug von Niederrhausen ab nach Wiesbaden fahren zu lassen, und zwar so, daß derselbe um 8 Uhr Morgens in Wiesbaden eintrifft.

o. Tödlicher Sturz. Nach vorhergegangenen Streik wurde gestern Nachmittag der 60 Jahre alte Bäcker Jakob Horn von hier aus der Wirthschaft Ecke der Bleich- und Hellmündstraße von dem dort als Aushülfskellner beschäftigten Tagelöhner Ferd. Ficht so unfsant auf die Straße befördert, daß er zu Fall kam und einen Schädelbruch davontrug. Er wurde benimmungslos in das städtische Krankenhaus gebracht, woselbst er schon nach einer Viertelstunde starb.

o. Schlägereien. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag geriethen in der Sch. schen Weinwirthschaft in der Metzgergasse mehrere Gäste in Streit, der schließlich auf der Straße zum Austrag gebracht wurde. Zwei der Kampfbühnen, ein Hausburche und ein Seiler, blieben schwer verletzt auf der Wahlstatt. Sie wurden durch zwei Schutzmänner in das städtische Krankenhaus gebracht, nach Anlegung von Verbänden aber wieder entlassen. Der Zustand des Seilers gestaltete sich jedoch derart, daß er gestern in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — In derselben Nacht wurden noch ein Steinhauser, der durch Messerstiche verletzt, und ein Kellner, der auf dem Mauritiusplatz in Streit gerathen und daraus mit blutigem Kopfe hervorgegangen war, in dem Krankenhaus verbunden.

o. Unfälle. Am letzten Samstag Vormittag gegen 11 Uhr wurde der 83 Jahre alte Privatier, frühere Schauspieler Risch in der Thorfahrt des Hauptpostamts von einem Postwagen überfahren. Herr Risch kam infolge der erlittenen schweren Verletzung — Bruch beider Beine — in das Paulinenkloster, woselbst er noch an demselben Tage verstarb. — Am Samstag Morgen wurde in der Wilhelmstraße ein Tagelöhner von einem beladenen Federrollwagen überfahren und mußte infolge der erlittenen Verletzungen in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Fonds zur Errichtung eines Kinderheims für den Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder. Mit vereinten Kräften hatte man sich zu diesem Werk zusammengethan, und es dürfte eine bedeutende Summe dem Fonds zuzufleßen, zumal das Haus ziemlich ausverkauft schien und namentlich die ersten Plätze von einem distinguirten Publikum recht gut besetzt waren. Unter den Anwesenden bemerkte man die hier zum Winteraufenthalte weilende fürstlich Wied'sche Familie, den Prinzen Nicolas von Nassau mit Familie, den Herrn Oberpräsidenten Dr. Wenzel, sowie die Leiter der Civil- und Militärbehörden. Gleich am Eingang wurde man von schönen Jungfrauen aufgefordert, Gutes zu thun. Herr Architekt Fabry hatte ein geschmackvoll ausgestattetes Programm gestiftet, auf dem das zukünftige Kinderheim selbst zu sehen ist. So vorbereitet, durften wir die verschiedensten Genüsse von vorn herein erwarten und es wird wohl Niemand enttäuscht und Jeder erleichtert unser schönes Schauspielhaus wieder verlassen haben. Eine sehr sinnreiche Einleitung gab der von Fräulein Arnstädt mit hervorragender Grazie zum Vortrag gebrachte Prolog von Carmen Sylva. Nächste auch den Kindern der zukünftigen Anstalt „Großmütterchen Natur“ so lieblich erscheinend und so schenkerfro, wie sie uns durch diese anmuthige Poesie Fräulein Arnstädt vorzuzaubern wußte. Dann wurde „Die Kirnberger Puppe“ mit ihrer heiteren Musik und dem tollen, sich wirbelnden Humor seines Fainmachers von allerersten Künstlern zu Gehör gebracht. Fräulein Hermine Bosetti von der königlichen Hofoper in München, Herr Weber vom Hoftheater in Darmstadt theilten sich in Beifall und Blumen Spenden mit den Herren Rudolph und Henke von unserem Hoftheater. Die Gesangsleistung Fräulein Bosettis entzückte besonders die Gemüther durch die wohlthuende Frische und den Reiz ihrer Stimme. Nun kam für den Kritiker die schwierigste Aufgabe. Fürs Biffetts waren im Foyer und dem ersten Rang aufgestellt, von schönen Händen bedient, und wollten alle geprobt werden. Ich muß dennoch mein non possum über diese Kritik schreiben, denn es wollte mir in der That nirgends ein „weniger lukullisch“ in den bereitgehaltenen Bleistift kommen. Schließlich standen fünf 1a auf dem Papier,

nun weiß ich schon nicht mehr, welchem Tisch jedes einzelne gilt. Es ist in der That erstaunlich, wie vielen Geschmäckern hier Rechnung getragen war. Ich glaube, sogar ein Vegetarier hätte auf seine Rechnung kommen können. Alle die gütigen Spenderinnen zu nennen, würde zu weit führen, aber einem Wiesbadener mag wohl manche Spitze hier in der lebenswürdigen Weise und nichts weniger als stehend gegenüber gestanden haben. Da war ein Leben in Gängen und Foyer, daß die Sonne ganz überrascht durch die hohen Fenster in das Treiben hinaufschaut. War des Herbstes bunte Farbenpracht denn selbst in die Häuser gedrungen? Aber nein, die Menschen hatten es ihm nur abgelaußt und ihr, der Frau Sonne, wenn sie den Rebel in den Häusern mit ihren Strahlen flbergleichend macht und das Roth und Schwarz der Dächer wie Korallen und Diamanten daraus hervorleuchten läßt. Und nun schickte sie auch ihre Strahlen hinein in dies lebendige Tausendfüßler und überschüttete das bunte Getümmel mit ihren goldenen Lichtfäden. Aber auch drinnen harrten der schaulustigen Menge noch weitere Genüsse, und man mußte wohl oder übel das Pflaundersbüchlein mit den guten Bekannten, die leise Kritik an den Toiletten unterbrechen. „Der Ruch en-junge“, ein Einakter, der die Zeit des großen Korporals zum Hintergrund hat, konnte endlich nach oft wiederholtem Klingelzeichen über die ungewohnten Bretter gehen, Herrn v. Frankenberg hatte man die „klassische“ Regie zu danken. Fräulein Emmy Deuser war an Fartheit das Muster einer Kofocdame, die sich mit dem Anstand dieser Generation in den Empirestil hinüber zu retten weiß, indem sie sich der Führung eines richtigen Grafen und ehemaligen Küchenjungen, von Freiherrn v. Bissing dargestellt, anvertraute. Daß der Graf hierbei nicht zu kurz kam, läßt sich wohl denken. Die übrigen Rollen wurden von Fräulein Hedwig Vorwerk und Fräulein Margarethe von Frankenberg, sowie von den Herren Borgmann, v. Waldow und Baehren ebenso liebevoll erfaßt wie dargestellt. Den Schluß machte ein Ballet-Idyll von Herrn v. Wehrlich: „Frühlingszauber“, mit der Musik von Joachim Albrecht, Prinz von Preußen. Ueber die Musik habe ich nur das Urtheil, daß sie auf mich überall feinsinnig, und

selbst, wo sie abgerissen erscheint, sehr ansprach. Sie fand eine vortreffliche Illustration in dem Bühnenbilde, das viele junge Damen und Herren der Gesellschaft stellten. Die Tünge waren sowohl in der Gardenzusammenstellung, wie den Bewegungen Liebreiz voll. Vielleicht wäre bisweilen Weniger etwas Mehr gewesen, wenn bei der großen Anzahl der Personen die Uebersicht über die Figuren verloren ging. Fräulein Emmy Deuser muß hier noch einmal als Titania erwähnt werden, der nicht nur Blumen, Sterne, Elfen und Schächer auf der Bühne huldigten, sondern deren Erscheinung milde Anmuth und liebreizende Schönheit allüberall hin verschwendete. Die Kostüme, von Frau Rieger angefertigt, gaben eine großartige Vertheilung leuchtender Farben auf dem lichten Frühling athmenden Grund der Coullissen. Außerordentlich gefielen mir die Kleidchen der Putten. Hier ist wirklich etwas Neues gegeben. Die musikalische Leitung lag in der bewährten Hand des Herrn Professors Mannsack. Drei dumpfe Glockenschläge machten dem schönen Frühlingsspiel ein Ende, und auch draußen vom Thurme schlug es drei. So that sich diese Matinee selbst durch ihren pünftlichen Schluß noch vor ihresgleichen hervor. Noch immer liegt Rebel in den tieferen Straßen, nach so viel Licht und Glanz eine recht trübe Entdeckung. Msnr.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus 8. Montag, den 27. Oktober: „Der Wassenschild“, Dienstag, den 28.: „Das Rheingold“, Mittwoch, den 29.: „Die Niderman“, Donnerstag, den 30.: „Samson und Dalila“, Freitag, den 31.: „Geschlossen“, Samstag, den 1. November: „Geschlossen“, Sonntag, den 2. November: „Don Pasquale“, Abends 7 Uhr: „Lohengrin“. — **Schauspielhaus.** Montag, den 27. Oktober: „Der Verschwenker“, Dienstag, den 28.: „Vorberbaum und Bettelstab“, Mittwoch, den 29., Nachmittags 3/4 Uhr: „Der Nachtwächter“, Dienstag: „Der alte Bürgerkaplan“, Abends 7 Uhr: „Zum Besten des Denkmals für Goethes Mutter, zum 1. Male: „Die Raune des Verliebten“, Dienstag: „Clavigo“, Donnerstag, den 30.: „Zum Abschied vom alten Schauspielhaus: „Abigene auf Tauris“, Dienstag Epilog von Emil Claar, gesprochen von Fräulein Koch. Freitag, den 31.: „Geschlossen“, Neues Schauspielhaus. Samstag, den 1. November: „Reckvorsstellung zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses: „Doverküte. Vorspiel zur Einweihung des neuen Schauspielhauses zu Frankfurt a. M. von Ludwig Fulda. Darauf:

Kleine Notizen. Die Ausbattung der Bühne gelegentlich der Aufführung der „Nürnberg's Puppe“ bei der am Sonntag stattgefundenen Matinee im Real-Theater war dem Verein für Sommertheater „ermer Kinder“ von Herrn Hoflieferant D. Schöner, Spielwaarenhandlung, Eisenbrogasse 18, bereitwillig zur Verfügung gestellt worden.

Fremden-Berkehr. Zugang in der verflochtenen Woche nach der täglichen Höhe des „Bade-Blaues“ 511 Personen.

O. Niederwallul, 26. Oktober. Im Januar d. J. sollte unsere evangelische Kirchengemeinde, die seit ihrer Gottesdienste in einem gemieteten Besaal abhielt, den Beschluß, eine eigene Kirche zu erbauen. Bis zum Mai waren bereits alle erforderlichen Vorarbeiten erledigt, jedoch am 2. Mai die feierliche Grundsteinlegung des neuen Gotteshauses erfolgen konnte. Mit vereinten Kräften wurde während des Sommers gearbeitet. Die Arbeiten wurden ungemein rasch gefördert. Ohne jeglichen Unfall sind dieselben verlaufen und heute bereits, am 26. Oktober, konnte die feierliche Einweihung der neuen Kirche, die den Namen „Heilandskirche“ trägt, vollzogen werden. Es ist dies die achte evangelische Kirche des Rheingaus. Der Erbauer der Kirche ist Herr Architekt Hofmann aus Herborn, der es meisterhaft verstanden, mit den geringsten zur Verfügung stehenden Mitteln einen wahren Prachtbau zu schaffen, der eines jeden Gefallen wird. Auch die Ausführungen der Arbeiten, welche die Firma V. Birck-Söhne-Zierlein lieferte, ist eine tadellose. In ungemein kurzer Zeit wurde heute die feierliche Einweihung von Rasch und Herrn herbeigeführt, um der vom schönsten Wetter begünstigten Einweihungsfeier beizuwohnen. Der heilige Festzug hielt sich am Bahnhofsplatz auf. Demelben voraus schritt eine Musikkapelle, ein Teil der Kapelle der königlichen Unteroffizierschule aus Bielefeld. Es reiteten sich an die Schuljugend die Jungfrauen, der evangelische Verein Niederwallul und der Kirchenchor Elville, der Baumeister und die Bauarbeiter, der Herr Generalsuperintendent D. theol. Maurer-Wiesbaden und eine Anzahl von Geistlichen im Ordinate, die Vertreter des Guts-Adelsvereins, die Vertreter der Ortsgemeinde, der Kirchenvorstand und die Gemeindevorstände, die Frauen und die Männer der Gemeinde. Unter dem Geläute der Glocken bewegte sich der heilige Zug zur Kirche. Dort angekommen, überreichte der Baumeister, Herr Architekt Hofmann, den Schlüssel dem Herrn Generalsuperintendenten, welcher dann denselben dem Seelsorger der Gemeinde, Herrn Pfarrer Meyer aus Erbach, überreichte. Die nun erschlossene Kirche war in kurzer Zeit bis auf den letzten Mann gefüllt. Nach dem Plag vor der Kirche standen Hunderte von Festgästen, die leider auf die Feier verzichten mußten. Nach Vorträgen der Musikkapelle und des evangelischen Vereins ergriß Herr Generalsuperintendent Maurer das Wort, um die feierliche Weihe der Kirche vorzunehmen. Seinen Ausführungen legte er die Worte zu Grunde: „Die heilige ist diese Stätte! Hier ist nichts anders als Gottes Haus und hier ist die Stätte des Himmels.“ Im Anschluß an diese Weihe überreichte er der Gemeinde eine von Ibram Joseph der Kaiserin geschenkte Marienbild. Die Gemeinde sang alsdann die Choräle „Lobe den Herrn“ und „Eine feste Burg ist unser Gott“. Es erfolgte weiter die Festpredigt des Herrn Pfarrers Meyer. Mit großer Spannung lauschten die Zuhörer den Ausführungen des Geistlichen, die zum Teile die Worte des H. Palm hatten. Nach Beendigung der kirchlichen Feier begaben sich die Festteilnehmer in den Saal des Gasthauses „Zum Schwanen“, um der dort stattfindenden Nachfeier beizuwohnen. Auch diese Feier verlief in der denkbar schönsten Weise. Zunächst begrüßte Herr Pfarrer Meyer die so zahlreich Erschienenen und dankte Allen, die in irgend welcher Weise an der Erbauung der neuen Kirche mitgeholfen. Im Namen des Heiligen Konfessionsrats sprach sodann Herr Konfessionsrat Dehn die Worte: „Er überbrachte die besten Grüße und Glückwünsche der Behörde und wünschte der evangelischen Gemeinde erneuertes Wohlergehen und Gedeihen. Der Landgerichtsdirektor de Niemann überbrachte die Glückwünsche der Bezirkskommission, Herr Pfarrer Benzel-Zierlein diejenigen der Kreiskommission und der Kirchgemeinde Elville, und Herr Pfarrer Rahmann-Debrich ebensolche seiner Gemeinde. Als Vertreter des Guts-Adelsvereins, dessen Vizepräsident Herr Hofmann seit 1880 ist, sprach Herr Hofmann die besten Grüße und Glückwünsche an Herrn Professor Dr. Krebs-Frankfurt für den dortigen Hauptverein. Beide Redner überbrachten der Gemeinde Niederwallul namhafte Geschenke. Zwischen diesen trefflichen Ansprachen wechselten die Vorträge der Musikkapelle und diejenigen des Elviller Kirchenchors ab. Nach weiteren trefflichen Ansprachen wurden gehalten. Allmählich aber drängte die Zeit zum Aufbruch.“

11. Ums, 26. Oktober. Die hiesige neue katholische Kirche ist in der verflochtenen Woche mit zwei neuen Glöckern aus der Glöckengießerei Hamann in Frankfurt versehen worden. Eine Glocke des hohen Geläutes trank nämlich einen Sprung erhalten und eine andere kimmte nicht rein. In einigen Tagen waren die beiden alten Glocken herabgenommen und die beiden neuen an ihre Stelle gebracht, sodas gestern Abend das volle Geläute zum ersten Male zur allgemeinen Zufriedenheit ertönen konnte. — Die Stadt beschäftigt zur Tilgung ihrer bisherigen Schulden und zur Aufbringung der Mittel für eine Schlachthofanlage, Kläranlage, Wege, Turnhalle für die Realchule u. eine Kaserne in der Gelammhöhe von 1.200.000 Mk. aufzunehmen. Man beabsichtigt, dieselbe einem Bankhause zu übergeben, worüber auch

„Haut“ von Goethe, Prolog im Himmel und 1. Akt. — Zum 2. Mal: „Wallenstein's Lager“ von Schiller. Sonntag, den 23. Wiederholung der Festvorstellung zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses: Vorspiel von Ludwig Fulda, „Haut“ von Goethe, Prolog im Himmel und 1. Akt. Zum Beschluß: „Wallenstein's Lager“ von Schiller. Sonntag, den 3. Letzte Wiederholung der Festvorstellung des neuen Schauspielhauses: Vorspiel von Ludwig Fulda, „Haut“ von Goethe, Prolog im Himmel und 1. Akt. Zum Beschluß: „Wallenstein's Lager“ von Schiller.

B. P. K. Berlin, 25. Oktober. Heute Nachmittag gab wieder einmal die neue Opern- und Balletbühne, die sich diesmal „Moderne Bühne“ nennt, ihre Visitenkarte ab. Sie stellt vernünftiger Weise kein Programm auf, sondern führt schlicht und einfach im Lessing-Theater ein Stück auf, das vor dem Publikum einer Abendvorstellung vielleicht nicht richtig gewertet worden wäre, oder dessen Erfolg zum mindesten zweifelhaft gewesen wäre: Das kunstreiche und feinsatirische Lustspiel „Der Krampus“ von Hermann Bahr. Die Zuhörer hatten sowohl an der hübschen Satire auf den Gefühlsüberschwang der Berther-Zeit, wie an dem mit begabter Breite ausgeführten Charakterbild des brummigen alten Familientyrannen, der überall als der „Krampus“ gefürchtet ist, sehr viel Freude, zumal der „Titelheld“ von Solmer (Königl. Schauspielhaus) zu einem köstlichen Rabinettstück ausgehakt wurde. So gab es einen christlichen Erfolg. Die Inszenierung des Dr. Zidel war sehr echt.

*** Europäische Fische in Australien.** Die Regierung von Neu-Süd-Wales hat den Versuch gemacht, europäische Plattfische in die Gewässer der Kolonie einzuführen. Der Fischreichtum im dortigen Meer ist nicht geringer als anderswo, aber es fehlen gewisse Fischarten, die von jedem Gaumen wohl geschätzt werden, nämlich die Schollen und die Seesungen, also überhaupt die Gattungen, die in der Familie der Plattfische zusammengefaßt werden. Der Versuch ist zunächst in beschränktem Maßstab unternommen worden, indem 500 Schollen, 20 englische und 8 mittelmeerrische Seesungen ausgelegt wurden. Die Sendung war eine größere gewesen, aber nur die genannte Zahl konnte lebend bis nach Australien gebracht werden. Soweit die Erfahrungen bisher reichen, wird die Verpflanzung gelingen, wenn noch größere Aufwendungen dafür gemacht werden.

schon verschiedene günstige Anerbieten vorliegen. — Obwohl die Saison am 1. Oktober offiziell geschlossen und auch seit dem 15. d. M. der Kurlokal endgültig geschlossen ist, weichen zur Zeit noch eine Anzahl Kurgäste dahin, die wohl immer von Quellen und Bädern Gebrauch machen können. Die provisorische Trinkstelle des Kränchenbrunnens in der unteren Ecke des Kurhofes ist freilich vor wenigen Tagen wieder entfernt worden.

*** Mainz, 27. Oktober.** Rheinpegel: 1 m 20 cm gegen 1 m 25 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Beim Ort Losenrade in der Altmark wurde am Montag in einem Graben ein männlicher Leichnam gefunden. Die gerichtsarztliche Leichenschau hat ergeben, daß der Tote nicht ertrunken ist, wie man zuerst annahm, sondern daß er durch Messerhieb im Kopf ermordet wurde. Die Persönlichkeit des Mannes, der gut gekleidet war, ist unbekannt; er war vollkommen ausgereibt. Von dem Täter hat man nicht die geringste Spur.

Aus Ragusa, 26. Oktober, wird gemeldet: Gestern Abend 10 1/2 Uhr wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt. Dasselbe rief große Panik hervor. Die Erdstöße dauerten 10 Sekunden.

Aus Catania, 26. Oktober, wird gemeldet: Infolge wolkenbruchartiger Regen ist der Fluß Simeto aus den Ufern getreten. Die Eisenbahnverbindung nach Siracusa ist unterbrochen. Auf den Feldern hat die Ueberschwemmung großen Schaden angerichtet, besonders bei der Ortshaft Bicocca. Man befürchtet, daß auch Menschen verunglückt sind. Ein Hülfszug und Truppen sind in das Ueberschwemmungsgebiet abgegangen. Nach weiteren Meldungen ist die Eisenbahnlinie Catania-Siracusa auf einen Kilometer in der Nähe von Bicocca zerstört. Die Behörden und das Militär, die sich an die Unglücksstätte begaben, mußten in Rähnen heranzufahren. Das Wasser erreichte eine Höhe von fünf Metern und überschwemmte das Land in einer Ausdehnung von acht Kilometern. Die Landleute der umliegenden Ortshafte sind auf die Dächer ihrer Häuser gestiegen und bitten um Hilfe, indem sie Flintenschüsse in die Luft feuern. In anderen Theilen der Provinz sind die Flüsse gleichfalls ausgetreten und verursachen mehrfachen Schaden, namentlich in den Weinbergen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Bonn a. Rh., 27. Oktober. Prinz Eitel Friedrich ist am Sonntag Abend um 11 1/2 Uhr hier eingetroffen. Zur Begrüßung am Bahnhof hatte sich der Kronprinz, der bereits um 10 Uhr aus Blankensee eingetroffen war, sowie die Mitglieder des Corps Borussia eingefunden. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge brachte dem Prinzen Eitel begeisterter Hurrahs dar. Die Immatrikulation erfolgt am Dienstag in der Aula der Universität.

London, 27. Oktober. Nach einer amtlichen Mitteilung wird Kolonialminister Chamberlain im letzten Theil des Novembers Südafrika besuchen, um sich über die durch Beendigung des Krieges und Regelung der Verhältnisse in den neuen Kolonien gestellten Aufgaben ein klares Bild zu verschaffen. Er hofft, mit allen verschiedenen Beteiligten zu sprechen und ihre Ansichten über die in Zukunft zu befolgende Politik in Südafrika zu erwägen. Der Besuch wird sich auf die Kapkolonie, Natal, die Orange- und Transvaal ausdehnen. Die Rückkehr wird Anfang März erfolgen. — Wie das „Neuer'sche Bureau“ erfährt, hat der Besuch Chamberlains in Südafrika die volle Billigung des Königs und des Premierministers und wird auch von Lord Milner lebhaft begrüßt.

London, 27. Oktober. Wie der „Standard“ aus Washington berichtet, wird die bevorstehende Votenschaft des Präsidenten Roosevelt eine Verstärkung der Offensivkraft empfehlen, sodas sie jeder nur auftretenden möglichen Verwidelung gewachsen ist. Die Votenschaft wird außerdem den Plan für die Revision des Zolltarifs durch eine Kommission enthalten, welche Vorschläge darüber machen soll, welche Kritik zu ändern sind. Andere Artikel wird der Kongreß überhaupt nicht in Erwägung ziehen. Somit werden Handelsstörungen lediglich auf diejenigen Artikel beschränkt sein, welche durch die von der Kommission aufgeworfenen Artikel betroffen werden.

Konstantinopel, 27. Oktober. Der montenegrinische Befandte hat gestern in einer Audienz beim Sultan die dringenden Vorstellungen Serbiens wegen der Gewaltthatigkeiten in Albanien gegen die Christen unterstützt und den Sultan gebeten, das derselbe bessere Zustände in Albanien herbeiführen möge.

Deveschenbureau Herold.

Berlin, 27. Oktober. Aus Kattowitz meldet das „Oberhies. Tagebl.“, daß Redakteur Hoffmann auf dem Wege vom Bentheimer Bahnhofe nach dem Landgericht mit einem Juchhäusler zusammengepfiffelt transportiert wurde. Als Hoffmann den Beamten aufmerksam machte, daß er bloß wegen eines Prechvergebens verurteilt sei und nur noch wenige Tage abzusitzen habe, daher ein Fluchtversuch völlig ausgeschlossen sei, meinte der Beamte, es werde Hoffmann noch öfter passieren, daß er gefesselt werden müsse.

Berlin, 27. Oktober. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist im Befinden des durch einen Sturz verunglückten Staatsministers Dr. Käger (er brach den Arm) eine Verheilung eingetreten. In der Schwanz haben sich in der vergangenen Nacht heftige Schmerzen eingestellt. Minister Käger feierte gestern seinen 65. Geburtstag.

Berlin, 27. Oktober. Ueber den gestern stattgefundenen Dankgottesdienst für die Genesung des Königs in der St. Pauls-Kathedrale wird dem „B. T.“ aus London telegraphirt: Das schlechte Wetter und die für den Londoner ungewohnte frühe Morgenstunde war die Veranlassung, daß das königliche Paar nicht mit demselben lauten Enthusiasmus wie am Samstag empfangen wurde, als es gestern in strömendem Regen zur St. Pauls-Kathedrale fuhr. Die Kirche war gedrängt voll. Die Straßen waren aber nur mäßig von Zuschauern besetzt.

Hamburg, 27. Oktober. Die gestern hier abgehaltene Beratung der Parteileitung der deutschen Volkspartei in Böhmen beschloß eine Resolution, in welcher an der Forderung auf Einführung der deutschen Sprache als Staatssprache, sowie an der Bekämpfung der liberalen und christlich-socialen Partei festgehalten wird.

Wien, 27. Oktober. Ministerpräsident von Körber wurde gestern vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen, in welcher er Bericht über die parlamentarische Situation erstattete. Die Gerüchte, daß Körber sich vom Kaiser die Bewilligung der eventuellen Auflösung des Parlaments erbeten habe, werden von gut unterrichteten Kreisen als nicht den Thatsachen entsprechend bezeichnet.

London, 27. Oktober. Das Kolonialamt veröffentlicht folgende Note: König Eduard hat folgenden Beschluß gebilligt: Der Staatssekretär für die Kolonien wird sich demnächst nach Südafrika begeben, um an Ort und Stelle demnach zu lösen, welche infolge des Krieges aufgeworfen worden sind. Chamberlain hofft, die Gelegenheit zu finden, mit den Vertretern sämtlicher in Frage stehenden Regierungen in Verbindung zu treten und einen Meinungsaustausch über die zu befolgende Politik herbeizuführen. Der Kolonialminister beabsichtigt, England im November zu verlassen und im März wieder zurückzukehren. Er wird die Kap-Kolonie, Natal, den Orange- und Transvaalstaat besuchen. Die Morgenblätter kommentieren die Note. Die konservativen Blätter vollständig diese Maßregel und sind der Ansicht, daß dies zur Beruhigung der Gemüther beitragen werde. Die liberalen Organe meinen, daß diese Reise notwendig geworden sei durch das Auftreten der intransigenten Lokalisier-Partei in Johannesburg und anderen Orten, welche man hierdurch zum Schweigen bringen wolle.

hd. Berlin, 27. Oktober. Sarah Bernhardt, die gestern Abend mittels Extrazuges von Kopenhagen hier eintraf, erschien gegen 11 Uhr, einer Einladung folgend, im Berliner Preß-Klub. Unter den Erschienenen befanden sich Sudermann und Ludwig Fulda. Die königlichen Theater waren durch Hofrath und Musik- und Oberregisseur Grube vertreten. Auch die Reichstagsabgeordneten Brömel und Vachnide, sowie einige Herren von der englischen Botschaft und mehrere deutsche Offiziere hatten sich eingefunden. Ludwig Fulda begrüßte den Gast, worauf Sarah Bernhardt einige Dankesworte sprach.

hd. Berlin, 27. Oktober. Aus Breslau wird telegraphirt: Unweit der Station Guben entgleiste gestern Mittag ein Güterzug, wobei die Lokomotive und mehrere Wagen zertrümmert wurden. Der Lokomotivführer wurde im Wogen weggeschleudert und erlitt einen Bruch beider Beine. Bei den Aufräumungsarbeiten trugen drei Arbeiter der Sanitätsverfährte schwere Verletzungen davon. Der Materialschaden ist bedeutend.

hd. Röniggras, 27. Oktober. In Chimney wurde ein Gemur von zwei Eindrehern während ihres Transportes zum Gefängnis erschossen. Die Mörder sind flüchtig.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 27. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 212.60, Diskontokommandit 186.70, Staatsbahn 181.50, Lombarden 20, Laurahütte 197.50, Bochumer 198.40, Gelsenkirchener 171, Harpener 193. Tendenz: matt.

Geschäftliches.

van Houten's Cacao

Man versuche diese bestrenommierte Marke als erstes Frühstück!

Dr. W. Knecht's Magenbitter „SANTIS“

ist bei Magen- u. Darmbeschwerden das vorzüglichste u. unentbehrlichste Hausmittel. Probeflasche! Mk. überall erhältlich

Dr. Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

nicht geradezu unerbötigen? Befolgen Sie darauf, die echte Original-Dose zu erhalten, die beste von Allen! F 64

Schülerinnen aller Lehr-Anstalten Gymnastien Studenten Hausens Kasseler Realschüler Hafer-Kakao

das bewährteste Mittel, um Blutmuth, Bleichsucht oder schlechtem Aussehen zu wirken. Kaffee und Thee sind fast werthlose Getränke, während Hausens Kaffee-Hafer-Kakao noch nach Stunden im Magen auflöst u. kein nervöses Hungergefühl aufkommen läßt. Nur dort in blauen Kartons à Mk. 1.—, niemals lose. F 6

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Gesamtwirtschaftliche Redakteur für Politik und Religion: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Röhricht; für die Wagnis- und Belohnungen: G. Dornau; künstlerisch in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 25. Okt. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 20; 1 Oester. S. G. = 1.30; 1 S. G. Whrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 S. G. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.250
1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.210; 1 Peso = 4; 1 Dolla. = 4.20; 7 S. süddeutsche Whrg. = 1.12; 1 Mk.-Bkn. = 1.50; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 105 S. Whrg. - Reichsbank-Disconto - 4 pCt.

Staatspapiere.		Giessen von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		Noth. Pac. Prior. L.	
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.	98.70	24	418.70	4	101.90	4	102.80	4	102.40
8 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.	102.50	24	418.70	4	102.80	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Bad. St.-A.	105.60	98.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	O. (abg.)	99.90	98.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	102.	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	E. R. u. A. A.	100.60	92.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.80	98.40	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	89.80	98.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Sächsische Rente	104.20	99.	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	104.20	99.	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A. (abg.)	100.60	102.70	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	89.50	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	105.80	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4	102.40
8 1/2	Württ. A.	91.50	100.10	24	418.70	4	101.90	4	101.90	4</	



Unser diesjähriger grosser

Cravatten-Ausverkauf

beginnt am Mittwoch, den 29. cr.

Hermanns & Froitzheim, Webergasse 14.

9417

Gemälde-Auction.

Morgen Dienstag, den 28. Oktober, Vormittags von 11 bis 1 Uhr, versteigere ich

11 Taunusstrasse 11, Ecke der Geisbergstrasse,

eine grosse Anzahl werthvoller Gemälde, darunter Werke v. Prof. E. von Gebhardt, Prof. F. v. Lenbach, Prof. A. und O. Achenbach, Prof. Chr. Kröner, Prof. E. Hünten, L. Fay, Gregor von Bochmann, A. Raemussen, H. Böhmer, A. Normann, Carl Jutz, H. Flockenhaus, A. von Wille, Emil Volkens, Prof. Gabriel Max, Julius Adam, F. v. Venne, A. Kaufmann, A. Siegen, R. Allot, Prof. E. Zampichl, Prof. K. Wagner, Albert Rieger, Chr. Leickert u. v. A. m. **complet gerahmt.**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Verpackung und Versandt der gekauften Werke für's In- und Ausland wird auf Wunsch bestens besorgt und zum Selbstkostenpreis berechnet. F 478

F. Küpper.

Gemälde-Ausstellung 11 Taunusstrasse 11, Ecke der Geisbergstrasse.

Nicol. Kölsch,
Telefon No. 115.



Königl. Hoflieferant,
Friedrichstrasse 36.

Grösstes Lager am Platze in:

Gasheizöfen, Petroleumöfen, Beleuchtungskörper

für Gas- und elektr. Licht.

9183

Handschuhe.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle alle Neuheiten in Handschuhen für Herren, Damen und Kinder.

Große Auswahl in Jagd-, Reit- und Fahrhandschuhen mit u. ohne Pelzfutter.
Farbige Glacé mit Futter von 3 Mk. an. Glacé mit Futter, Pelzbesatz u. Mechanik, prima Qualität, Paar 3.50 Mk.

Leder-Imitation-Handschuhe Paar von 1 Mk. an.
Militär-Handschuhe in Leder, Wildleder, Stoff-Handschuhe.

Kinder-Glacé mit und ohne Futter.
Großes Lager aller Sorten Glacé, Sued, Wafsch, Wild-, Veneziana- und Juchtenleder-Handschuhe. 9381

Große Auswahl in Cravatten, Kragen, Manschetten, Kragenschonern, Portemonnaies und Hosenträgern.

Handschuh-Geschäft. **Georg Schmitt, Wiesbaden,**
17. Langgasse 17.

Für die langen Abende

empfehle Unterhaltungsspiele:

Tischtennis
Alлах
Stratego
Timo
Belagerungsspiele
Domino
Wettrennen
Salta
Dambrett
Malma
Lotto
Kriegsspiele
Schach
Quartetto
Frosch's
Spiele

sowie Spielmagazine, Würfel u. Becher u. andere Gesellschafts-
Spiele in grösster Auswahl. Ca. 200 versch. Spiele.

Kirchgasse 48. **Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.**

Feinstes Spielwaren-Geschäft Wiesbadens.

9425

Einbruchdiebstahl-Versicherungen

werden zu billigen Prämien und unter coulantem Bedingungen abgeschlossen.
Prospecte gratis und franco.

Adolf Berg, Kirchgasse 9,

General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“.
(Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Transport-Versicherung.) 9060

Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Telephon 2541. Spiegelgasse 6, Telephon 2541.

früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein,

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften unter Zusicherung bester und aufmerksamster Bedienung.

Garantirt prima Waaren. Mässige Preise. 9250
Specialität: Nussbun.

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im

Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 9324



Emil Neugebauer

Weine
Champagner
Feine Spirituosen.

Schwalbacherstrasse 22
(Alte-Seite). Telephon No. 411.

Im Preise - klein! In der Qualität - gross!

Weisse Rheinweine.	Kin. Flasche Mk.	Rothe Rheinweine.	Kin. Flasche Mk.
Bodenheimer	—50	Ingelheimer	—70
Laubenheimer	—65	Ober-Ingelheimer	1.—
Niersteiner	—70	Assmannshäuser	2.—
Lorchel	—80	Assmannshäuser Auslese	2.50
Winkeler	—90		
Erbacher	1.—	Bordeaux.	
Rüdesheimer	1.20	Rothe Weine:	
Johannisberger	1.40	Médoc	—65
Rüdesheimer Häuserweg	1.50	Cadillac	—80
Rauenthaler	1.75	Sables St. Emilion	1.—
Winkeler Dachsberg	2.—	Château Landon	1.25
Binger Schlossberg	2.25	Château Les Fougères	1.50
Eltviller Sonnenberg	2.50	Château Dillon	1.75
(Graf zu Eltz)		Château Brillette-Moullis	2.—
Feinste Edelgewächse	bis 10.—	Château Beychvelle	2.50
		Feinste Schlossabzüge	bis 10.—
Mosel- u. Saarweine.		Weisse Weine:	
Zeller	—50	Sauternes	2.—
Nittelor	—65	Haut Sauternes	2.50
Reller	—80	Château Loubens	3.—
Graacher	1.—	Burgunder.	
Trarbacher Schlossberg	1.25	Beaujolais	1.—
Obereimeler	1.50	Beaune	1.50
Braunberger Auslese	1.75	Volnay 1er crü	2.—
Caseler	2.—	Pommard 1er crü	2.50
Graacher Auslese	2.50		
Feinste Qualitäten	bis 10.—		
	excl. Glas.		excl. Glas.

Frei von Accise und frei ins Haus.

Bei Abnahme von 13 Flaschen entsprechender Rabatt.
Bei Versandt nach auswärtigen Flaschen und Kisten leihweise, 9396



Bücher-
Etagere
Wand-
bretter
Console
Kleider-
halter
Handtuch-
halter
Wand-
schränke

in hervorragender Auswahl.

Kaufhaus Führer,
48 Kirchgasse 48. 9428

Probieren gegen Concurrenz-Offerte.

Rothwein. Original-Bordeaux.

65 Pf. Médoc
bei Abnahme
v. 12 Flaschen
an

p. Oxhoft incl. Zoll Mk. 185.—
Garantirt reiner milder flaschenreifer Wein vom
Hause **Dienstbach Frères & Co.**
Bordeaux, liefert frei ins Haus 9416

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10,
Weinbergbesitzer und Weinhandlung.

Für körperlich zurück-
gebliebene und scrophulöse
Kinder empfehle als vorzüg-
liches Stärkungsmittel

feinsten neuen
**Medicinal-
Leberthran,**

garantirt reine doppelt
filtrirte Waare, den An-
forderungen des deutschen Arznei-
Gesetzbuches genau entsprechend,
von angenehmem Geschmack, des-
halb von Kindern mit Vorliebe ge-
nommen, vorrätig in

1/2 Flaschen à 90 Pf.,
1/2 " " à 50 "

sowie los ausgewogen. 9359

Chr. Tauber,
Drogenhandlung,
Kirchgasse 6. — Tel. 717.

Den geehrten Hausfrauen
empfehle die

Holländische Kaffee-Brennerei
H. Disqué & Cie., Mannheim,
ihre beliebte Marke

Elephanten-Kaffee,
garantirt reiner gebrannter Bohnen-Kaffee
in Packeten à 1/2, 1/4 u. 1/8 Kilo mit Schutz-
marke „Elephant“ versehen.

f. Ceara-Mischung	1/2 kg. Nr. 1.—
f. Manilla	1/2 " " 1.20
f. Java	1/2 " " 1.40
f. Westindisch	1/2 " " 1.60
f. Renados	1/2 " " 1.70
f. Bourbon	1/2 " " 1.80
ff. Mokka	1/2 " " 2.—

Durch eigene, besondere Brennart und lachver-
bändige Mischungen: Kräftiger feiner Geschmack.

Große Criparnitz!

ferner: Naturrell gebrannten
Kaffee in den beliebtesten vorzüglichen Mischungen
und Packungen zu obigen Preisen. Stets frisch zu
haben bei:

Adolf Geier, Bahnhofstraße 12,
Friedr. Groll, Goethestraße 13,
Th. Mendrich, Dambachthal 1,
E. N. Klein, St. Burgstraße 1,
Louis Lendle, Stiftstraße 18,
J. M. Roth Nachf., Gr. Burostraße 4.

Wiesbadener erstes bürgerliches
Möbel-Magazin

empfehle seine auf's Reichhaltigste aus-
gestatteten Lager aller Arten Volster- und
Kastenmöbel in bekannt solider Ausführung
zu den billigsten Preisen. Lieferung einzelner
Zimmer-Einrichtungen, sowie ganze Braut-
ausstattungen geschmackvoll und gelegen bei
billigster Berechnung. 9056

Wilh. Egenolf,
Bahnhofstr. 2.
Telephon 2525.

XI. Strassburger Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 15. November 1902.

Kleine Looszahl! Verminderung der Gewinne ausgeschlossen!

1200 Gew. l. W. v. Mk. **39000** Haupt-Gew. Mk. **10000.**

Die 1180 letzten Gewinne werden mit 10% und die 51 ersten Gewinne mit 25% Abzug vom Generalagenten ausbezahlt.

1 Loos 1 Mk., 10 Loose 10 Mk.; Porto u. Liste 25 Pf. extra.

empfehle **J. STÜRNER,** General-Agentur, Strassburg i. E.

Agenten: C. Cassel, M. Cassel, F. de Fallois, J. Diehl, Hch. Gless, Carl Grünberg, A. Müller, J. Stassen, R. Schulz.

„Malepartus“

Langgasse 43. Langgasse 43.

Grösstes und feinstes Weinrestaurant am Platze.

Auserwählte Speisekarte mit allen Delicatessen der Saison.
Vorzügliche Weine. * Weingrosshandlung.

Täglich Concerte der Haus-Kapelle,
unter Leitung des
Kapellmeisters **Willy Neumann** aus Berlin.

Während der **Düsseldorfer Ausstellung** mit grossem Erfolge im
Haupt-Weinrestaurant concertirend. 9410

Reeller Ausverkauf.
Geschw. Broelsch.

Um in kürzester Zeit vollkommen zu räumen, werden die nur hochfeinen Fuß- und
Modewaren zur Hälfte, je nach dem Artikel zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Zu fast allen Waaren noch große Auswahl.

1. Et. 8 Friedrichstraße 8, 1. Et.

Die verehrten Damen werden gebeten, sich von dieser ausnahmsweisen Gelegenheit zu überzeugen.

Hochachtend
Geschw. Broelsch.

Gustav Schupp Nachf.,
Tanusstrasse 39,
empfehle

Möbel, Teppiche, Gardinen, Betten
in schöner Auswahl. 9207

**Tuch-Handlung, Bärenstr. 5,
Hch. Lugenbühl.**

Herbst- u. Winter-Stoffe für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Anzug- und Ueberzieher-Stoffe.	Wasserdichte Stoffe für Regen- Röcke.
Hosen-Stoffe, Westen-Stoffe.	Livree-Tuche, Wagen-Tuche.
Schw. Tuche, Satins, Kamm- garne.	Damen-Tuche in vielen Farben.
Cheviot, Covercoat, Loden.	Grüne Tuche für Billards, Schreibtische.

Reste und zurückgesetzte Stoffe weit unter Preis. 8970

Längst überflügelt
sind sowohl der Soxhlet wie alle anderen ähnlichen Apparate
durch
Dr. med. Raab's Sterilisir-Apparat
für Kindermilch. D.R.-P. No. 86,078. D.R.-P. No. 86,078.

Mit Luftdruckverschluss.

Derselbe ist **ausserdem 3 Mk. billiger.**

Zu haben beim Patentinhaber **P. A. Stoss,**
Tanusstrasse 2, Medicin. Waarenhaus,
sowie in der Kronen-Apotheke von A. Müller und in folgenden Drogerien:
F. Alexi, Fritz Bernstein, Carl Brodt, Georg Gerlach, Ernst
Kocks, C. Merten, F. H. Müller, H. Sauter, Hch. Seyb,
C. Portzehl, Gebr. Haberstock, Köchengeräthe, in Biebrich bei:
J. Brehm, W. Sauermann, Aug. Weil. 8141

Kohlen-Kasten
von **80 Pf.** an,

Kohlen-Löffel von 10 Pf. an

„ Eimer mit Holzgriff „ 85 „ „

„ Füller mit Holzgriff „ 105 „ „

„ Kasten, □-Form, ff. bemalt, „ 240 „ „

bis zu den
feinsten Ausführungen.

Nietschmann N.,
neben M. Schneider,
29 Kirchgasse 29. 9457

**Wer
Geld sparen will,**
kaufe seinen Bedarf in Wintersachen für Damen,
Herren und Kinder nur im
Parthiewaaren-Haus Frank,
Schwalbacherstrasse 15, Ecke Friedrichstrasse.

NB. Uhren, Goldwaaren, Brillanten werden
unter schriftl. Garantie zu Fabrikpreisen verk.
Reparaturen werden von dem langjährigen
Fachmann Frank ausgeführt, Feder 1 Mk.,
Reinigen 1.25 Mk., Glas 25 Pf.

Specialität: **American Watches.**

H. Hirsch Wwe.,
Weinhandlung (gegr. 1878),
Bleichstr. 13.
Telephon No. 2503.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.
Schaumweine.

Deutsche Rothweine, Bordeauxweine.
Südweine. 9290

Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.
Rum und Arrak.

Tischlampen
in grosser Auswahl,
Küchenlampen
von 24 Pf. an,
Sturmlaternen
von 1.50 Mk. an
empfehle

Südkaufhaus,
Moritzstrasse 15.
Inh.: **Fr. Knapp.**

Kleiderbüsten
in allen Größen zu Fabrikpreisen. 9325

Akademie Rheinstraße 59.

Anzündholz, fein geschnitten,
4 Ctr. 2.20 Mk.,
Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.
Liefere frei ins Haus 9325

Gebr. Nengebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411, Schwalbacherstr. 22, Telephon 411.

Bauerntische,
Nipptische, Säulen von
Mk. 3.— an, Wandbretter
von 50 Pf. an in vielen neuen
Sorten.

Kaufhaus Führer, 48 Kirchgasse 48.

Telephon
2099.

**Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt**
Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Tanusstr. 55.